~~Jhm G~~

~~L[illegible]~~

Maria Lutgardis

8 Asc 1994a

Ein Kurtzer / gründlicher / und ausführlicher Begriff / Der Christlichen Vollkommenheit /

Von
R. P. ACHILLE GAGLIARDI,
Soc. JESU Theologo,
In
Welscher / hernach in Lateinischer Sprach beschrieben;
Nun aber /
In die Teutsche übersetzet / allen wahren Christen zu Nutz / zum viertenmal gedruckt.

Permissu Superiorum.

Franckfurt / zu finden bey Wolfgang Michahelles / und Johann Adolph. Anno 1707.

Wb 163/1650

APPROBATIO.

HIc Liber cum à quibusdam Theologis relectus, nihil contineat contra sanctam fidem aut bonos mores, poterit imprimi.

(L.S.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die 6. Augusti 1699.

Irandus Antonius Begnudellius, Bassus Can. Capitularis Scholast. & Vicarius Generalis Frisingæ.

Vorred/

An den gutherzigen Leser.

JCh übermache dir hiemit/ andächtige Seel / ein solches Wercklein / welches wegen seiner guldenen Lehr niemalen kan genugsam erhoben und gelobt werden: Die Ursach und Antrieb / warumen es in teutscher Sprach in den Truck verfertiget / ware allein der Willen und Wohlgefallen GOTTES / welches / wie du in allen Thun / Lassen und Leyden sollest alleinig suchen / dieses kleine Büchlein gantz ausführlich dich lehret/ und klar vor Augen stellet: Dannenhero begreifft es in sich den schnur-geraden Weeg / ohne alle Umschweiffung / zu der höchsten Christlichen Vollkommenheit / zu welcher dich der Stand des Christenthums verbündet: Uber das ist es so wol für die ungelehrte / als Gelehrte Christen ein auserlesenes Mittel/ in dieser Welt allen mögli-

cher

chen Frieden/ und in der anderen die ewige Freud gantz sicher zu erhalten: Damit du aber dieses wol verstehest/ fassest/ und endlich in die Erfahrnuß bringest/ so ist vonnöthen/ daß du solches nicht nur obenhin überlesest oder durchblätterest/ sondern/ daß du zum öfftern alle Puncten und Warheiten wol bedenckest/ und in dein Hertz eintruckest/ auch alle Kräfften bescheydentlich anwendest/ nach demselben dein Leben anzustellen/ und durch die Beyhülff GOttes in eine stäte Gewonheit zu bringen: Lasse dir derowegen solches belieben/ und übe alles/ was darinn begriffen/ mit höchstem Fleiß/ welches dir und mir der liebste GOtt nach seinem allerheiligisten Willen geben und verleyhen wolle/

Amen.

Das

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das erste Capitel.

Wie eine Seel soll beschaffen seyn / bevor sie den Weg zu der Christlichen Vollkommenheit antrette.

DJe Christliche Vollkommenheit / ehe daß sie in die Sel eingehe / erfordert in derselben eine rechte / wahre / beständige und kräfftige Begürd / einen Endschluß und Vorhaben / dieselbige warhafftig durch die Gnade GOttes zu erlangen: Und sonderlich soll ein jede ihr selbsten diese allerhöchste GOTT-gefälligiste Vollkomenheit für den

Zweck und letztes Ziel alles ihres Thun und Lassens vorsetzen. Es muß sich auch ein jede mit sonderem Fleiß auf die Abtödtung aller ihrer bösen Sinnlichkeiten und unordentlichen Anmuthungen begeben und bearbeiten/ daß sie unterdrucke / überwinde / und durch völlige Beherrschung den Sieg über dieselbe gewinne. Es soll auch der Vollkommenheit begürige Mensch mit gantzem Ernst der Abtödtung seines eigenen Willens und eignen Sinns sich befleissen/ unter den vollkommenen Gehorsam und gäntzliche Direction seines an GOttes statt vorgesetzten/ und zwar diß alles aus allen Kräfften seiner Seelen. Uber das soll ein jede zu allen und jeden fürfallenden Gelegenheiten sich auf allerhand Tugenden / sonderlich aber der Liebe GOttes / und

des

des Nächsten/ also begeben/ daß sie auf dem Weeg der Tugenden nicht allzeit/ nur ein Novitzin und Anfangende seye/ sondern mit der Zeit wol in denselbigen gegründet und eingepflantzet werde.

Aufs wenigst soll sie so weit kommen/ daß sie in ihr eine wahre und starcke Resolution und schlüßliches Vorhaben befinde/ daß sie lieber wollte sterben/ als GOTT fürsetzlicher Weiß beleydigen/ wann es nur mit einer läßlichen Sünd geschehen sollte/ oder aber dem wenigsten Fehler wider die Vollkomenheit wissentlich wolle begehen: Also/ daß diejenige Sünden und Fehler/ die sie begehet/ nur aus lauterer menschlichen Gebrächlichkeit geschehen. Die Ursach aber/ warum dieses alles/ was ich gemeldet/ vorher erfordert werde/ ist diese/ weilen

nach einhelliger Meynung der Gelehrten alle obgeschriebene Ding zu Erlangung rechter und wahrer Vollkommenheit gäntzlich vonnöthen seyn; Dann es ist bekandt/ daß es unmöglich / daß man ohne lebendige Begürd und grosses Verlangen/ sondern nur mit Lauigkeit und schlechten hinlässigen Eiffer die Vollkommenheit erreichen möge: Oder aber / daß man nach derselbigen warhafftig und würcklich streben könne; So lang man seinen eigenen Gelegenheiten ergeben ist/ ein freyers Leben führet / und ohne ernstlichen Eiffer sich täglich zu besseren/ gleichsam williglich in seinen Unvollkommenheiten verharret. In solchem Stand ist es nicht möglich/ daß man nach der Vollkommenheit wandele; sonderlich nach derjenigen / welche die Allerhöchste / von der ich rede. Das

Das andere Capitel.

Von zweyen Haubt-Gründen / in welchen die Vollkommenheit bestehet.

DEr gantze Bau dieser hohen Vollkommenheit ist auf zween Haupt-Puncten / welche würcklich müssen geübet werden / gegründet / also / daß man durch die würckliche Ubung derselbigen auf sein tägliches Thun und Lassen / welches seinem Stand und Beruff gemäß ist / Achtung gibt / und es darnach richtet / man versichert seyn könne / daß man endlich den höchsten Grad und Staffel dieses gantzen göttlichen Baues erreichen und besteigen werde.

Der erste Haupt-Punct ist / daß man alle erschaffene Ding / sonderlich aber sich selbsten gantz ge-

ring und für nichts schätze / aus welcher warhafftiger Geringschätzung und Verachtung in dem Hertzen des Menschen würcklich und warhafftig eine gantze Verlassung aller Creaturen und erschaffenen Dingen entspringen soll / sonderlich aber / eine würckliche vollkommene Verlaugnung seiner selbsten: Auch daß man in der Anmuthung des Hertzens vor GOtt allzeit dem wahren und steiffen Willen hab / alles würcklich / wann es GOTT also haben wollte / zu verlassen / und bereit seye / in allen sich zu verlaugnen / also / daß man solches würcklich in Werck erzeige / wann und wie offt es vonnöthen ist / und es der Will und Befelch GOttes erforderet.

Aus diesen allen soll noch ein sonderbare Erkanntnuß in dem Menschen erwachsen / durch welche

che er erkenne / auf was Weiß der grosse GOTT die Entziehung alier erschaffnen Dingen (uns zu einer gantzen und erwünschten Armuth des Geistes zu bringen) in uns würcke: Durch welche Erkanntnuß der Mensch selbige Beraubung gern und mit guten Willen annimmt: Nemlich in aller Entziehung sich höchlich erfreue und zu frieden seye / wann der HErr sich ein wenig von uns absondert/ und uns alles deß/ was er nicht ist/ beraubet.

Der andere Haupt-Punct ist; daß man eine sehr hohe Meynung von GOTT habe (das ist/ den grossen unendlichen GOTT über alles sehr hoch und groß schätze und achte/) nicht zwar/ daß man solche hohe Erkanntnuß GOttes mit hohen Theologischen Concepten/ und tieff-gründigen Ein-

bildungen der Gottheit in sich pflantze / Nein: Dann solches wird wenig Personen gegeben / und ist für sich selbsten nicht vonnöthen / sondern diese nothwendige Erkañtnuß GOTTES soll vielmehr in uns erwachsen durch das Mittel einer gantzen grossen Bereitwilligkeit / die wir zu GOtt / und was GOttes ist / haben / wie auch einer vollkommenen Unterwerffung unsers Willens / und des gantzen Menschen in dem Willen und Gewalt GOttes / durch welche gäntzliche Unterwerffung wir ihne recht und warhafftig anbeten / also / daß wir jederzeit geneigt seyen zu seiner grösseren Ehr alles zu thun / was er von uns haben will / ohne einigen unsern eignen Nutz / wie heilig und gut er auch scheine.

Eine solche ehrenbietige Erkannt-

kanntnuß und Hoch-Schätzung GOttes in sich zu pflantzen / ist genug / daß die Seel durch das Liecht des Glaubens ihr GOtt in denen Eigenschafften / in welchen ohne uns der Glaub zeigt / einbilde / nemlich / daß Er allmächtig / das wahre höchste Gut / unser letztes Ziel und End seye: Auch / daß er aus grosser und unendlicher Liebe / die er zu uns trägt / bewegt worden / daß Er für uns Mensch worden / und so viel unerhörte Ding / auch den Tod selbsten für uns gelitten habe; Item / daß er uns allezeit gegenwärtig / uns in allem nach seinem Willen / sowohl nach der Natur / als nach der Gnad regiere / daß er uns sonderlich beruffe / und sonderbahre Gnaden-Mittel zu einer so hohen Vollkommenheit mittheile / nach der Maaß seiner Gnaden / was

einem jeden zu Erlangung seines Stands vonnöthen ist.

Aus dieser fürtrefflichen Hochschätzung und Erkänntnuß GOttes soll eine gäntzliche und vollkommene Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes in uns erwachsen / also / daß der pure und lautere Willen und Wohlgefallen GOttes die jenige Regel und Richtschnur aller unserer Vorhaben / Anmuthungen / Begürden und täglichen Thun und Lassen seyn solle. Diese zwey Mittel führen die Seele sicherlich zu der allerhöchsten Vereinigung mit GOtt / welche man Deificationem nennet / das ist: durch welche die Seele gleichsam gantz in GOtt verwandelt wird / nit zwar durch die jenige verborgene Weeg der Verzuckungen / oder hefftigste feurige Anmuthungen / welche

che aus den Verzuckungen des Verstands erfolgen / weil solche gar vielen Betrug und grosser Mühe unterworffen seynd / auch voller Hand Gefahr / sowohl der Schwachheit des Leibs / dardurch er zerstöret wird / als des Untergangs des Geists / dieweilen solche ungewohnte und unnatürliche Ding zu mehrern malen nicht wol ausschlagen. Dann gar wenig derjenigen seyn / welche durch das Mittel zu wahrer Vollkommenheit und Vereinigung mit GOtt gereichen: sondern die jenige höchste Vereinigung mit GOtt / von deren wir sagen / geschicht durch den gemeinen Weeg / nemlichen durch vollkommene Vereinigung seines Willens mit dem Willen und Wohlgefallen GOttes / also / daß unser eigener Wille sich mit grosser Beständigkeit mit dem

Willen und Wohlgefallen GOttes vereinbahret / und sich mit ihme durch wahre und vollkommene Liebe in allem gleichförmig machet. Dieses ist die wahre vollkommenste Vereinigung GOttes / unter allen die sicherste und gewisseste / von deren ich allhie allein rede. Dieser seynd alle Menschen fähig / und kan man sie leichtlich / und mit grosser Sicherheit ohne Verwirrung / jedoch nicht ohne Mühe und Arbeit / erreichen. Es ist zwar wahr / daß aus obbesagter Vereinigung gemeiniglich viel andere hohe Gaben der Erleuchtungen und Anmuthungen erfolgen: Man soll sie aber für lautere freywillige unverdiente Gaben und Gnaden GOttes (wie sie dann an ihnen selbsten warhafftig seynd) haben / noch auf sie viel Achtung geben /

viel weniger eine Heiligkeit darauf gründen. Die Gaben seynd an ihnen selbsten unterschiedlich / nach dem Unterschied der Seelen / also / daß den einen mehrere / denen andern wenigere geben werden / und ist dessen auf unserer Seiten keine gewisse Regul / sondern diese Ding und hohe Würckungen alle hangen allein an GOTT und seinem Wohlgefallen / deme allein sie gäntzlich und vollkommentlich sollen unterworffen werden.

Das dritte Capitel.

Von der Vernichtigung seiner selbsten.

DAs gantze Wesen der Vollkommenheit wird in dreyen unterschiedlichen Ständen begriffen; Deren ein jeder / sonderlich aber der Erste / unterschiedliche Staffeln in sich begreifft / durch welche man / wie durch eine Leiter von einem Stand in den andern / bis auf den letzten schreitet.

In dem ersten Stand soll die Seele vor GOtt wandeln durch den Weeg der Erkänntnuß und Vernichtigung ihrer selbsten / welche auf vielerley Weiß / sonderlich aber auf nachfolgende vier kan geübet werden.

Diese Erkanntnuß wohl in sich zu pflantzen / wird der Seel sehr dienst-

dienstlich seyn / daß sie sich erstlich ein wenig mit der gantzen Welt mit allen Menschen auf Erden / und allen Heiligen im Himmel / ja auch mit GOtt selbsten vergleiche / und sich allein gegen ihnen allen stelle / welches / wann sie recht thun wird / so wird sie gar klar erkennen / daß sie gegen ihnen nichts mehrers zu schätzen seye / als ein Tröpfflein Wasser gegen dem gantzen weiten und breiten Meer / und also auch natürlich schier für nichts zu halten.

Die andere Weiß ist / daß die Seel sich warhafftig / und im Grund für die allerschlechteste und unnützeste Creatur unter allen halte / wie schlecht und verächtlich sie immer seyen / als da ist Staub / Koth / Eyder / Geschwär / und dergleichen / in Bedencken / daß diese Ding alle noch etwas / zu nutzlich und

und zu gebrauchen seyen / sie aber zu nichts anderst tauge / als ihren getreuen GOtt zu beleidigen.

Die dritte Weiß ist / daß die Seel sich (warhafftig und aus Grund des Hertzens) für die allergröste Sünderin halte / so auf Erden ist; Ja viel grösser und ärger / als alle Teuffel / und grösserer Straff und Züchtigung würdig als sie; Weilen sie öffters das höchste Gut / und um geringere Ding / als sie verletzt / die nur einmal gesündiget. Auch / daß sie ihr alle Sünden zumesse / die da geschehen seyen / und geschehen können / (das ist: daß sie warhafftig in ihr befinde und erkenne / daß sie aus ihr selbsten / und aus Antrieb ihrer eigenen verkehrten boßhafftigen Natur zu allerhand Sünden bereit und geneigt seye / die von dem Menschen begangen worden / und

können begangen werden) dessentwegen eigentlich darfür halten / daß allerhand Straffen aller Sünden billicher weiß über sie kommen sollen/also daß sie sich keiner Straff zu beklagen oder zu beschwehren hätte.

Die vierdte Weiß bestehet in dem / daß die Seel ihre Sünden / Laster / Gebrechen / und Unvollkommenheiten / besonders und benanntlich eine nach der anderen erkenne/ und wohl erwäge/ und derohalben sich täglich / je länger je mehr in ihr selbsten erniedrige/sonderlich in Erwägung der unaussprechlichen Gütigkeit GOttes / mit welcher er sie in so vielen abscheulichen Armseeligkeiten so lang hat übertragen.

Wann nun die Seel durch öfftere und vernünfftige Erwägung dessen alles / was ermeldt / in der wah-

wahren Erkänntnuß ihrer gründlichen Nichtigkeit einen immerwährenden Fortgang gemacht / so soll sie dann zu einer würcklichen Ubung derselbigen schreiten. Welche fürs Erste in einem wahren Haß und Mißfallen alles Menschlichen Lobs / Ehr und Würdigkeit derselbigen bestehet / also / daß wann sich die Gelegenheit begibt/die Seel dieselbige nach allem ihrem besten Vermögen vermeide / fliehe / und ausschlage / in Bedenckung / daß es wider alle Vernunfft / daß man dem armen elenden Nichts/und einer so schlechten und verwürfflichen Creatur / wie sie sich befindet / einige Ehr erzeige / und eine Seel / welche warhafftig ihre Nichtigkeit recht erkennet / die erachtet ihr unmöglich zu seyn / daß sie sich durch einiges Lob / das ihr gegeben wird / könne

erheben / sondern lachet darob bey ihr selbsten / und verachtet solches von Hertzen: Sie wird auch in ihr selbsten desto mehr zu Schanden / und demüthiget sich desto tieffer / je mehr sie in ihr erkennet / wie weit sie noch von allem Guten / von aller Tugend / und derentwegen alles Lobs gantz unwürdig seye.

Fürs ander / erfolget aus diesem / daß die Seel alle Gelegenheiten der Verschmähung / Verspottung / Verachtung / Entunehrung / Unbild / Verfolgung / und dergleichen Widerwärtigkeiten gern / und mit guten Willen annimmt / ja gehet ihnen mit grosser Freud entgegen / nimmt sie an / als Sachen / die ihr eigentlich gebühren / die sie auch gar wol verdienet / sagt GOTT höchlich Danck / daß Er sie nach ihren

Verdiensten haltet und tractiret/ ja das noch mehr ist / sie schätzet sich unwürdig/ daß sie auf solche Weiß von GOtt solle vätterlich heimgesucht werden/ welcher sich würdiget/ seine Gerechtigkeit also an ihr zu verüben.

Bevoraus aber freuet sie sich höchlich ob ihrer selbst eigenen Schmach und Schand/ weilen sie siht/ daß dem grossen unendlichen GOtt/ und sonderlich seiner unendlichen Gütigkeit grosse Ehr daraus erwachset / weilen er sich gewürdiget hat / ein so schlechte/ abscheuliche/ nichtswertige/ ihm allzeit rebellische / ungehorsame Creatur zu erschaffen/ täglich zu regieren/ mit seiner selbst eigenen Glory will seelig machen.

Für das dritte / soll auch die Seel/ die da die wahre Demuth erreichen will/ ihr in allen Dingen

nur das schlechteste und wenigste auserwählen/ als in Kleidern/ Nahrung/ Ort/ Amt/ und dergleichen/ also/ daß sie zu keinen Ding/ wie schön und bequem es ihr wäre/ keine besondere Anmuthung habe/ sondern darfür halte/ daß sie auch des geringsten und verächtlichsten/ das in dem Hauß ist/ es seye das Ort/ der Platz ihrer Wohnung/ oder aber ihr Amt und Verwaltung/ oder was dann seyn kan/ gantz nichts werth/ sondern dieses alles viel grösser seye/ als ihrer Verdiensten geziemete/ geschweigen/ daß ihr noch grössere und würdigere Ding gegeben/ und gestattet sollen werden.

Diese obgeschriebene würckliche Ubung führt den Menschen in ein wahrhafftige Vernichtung seiner selbsten; Und obwolen er diese jetzt von uns beschriebne Einbildungen

in seinē Verstand nicht empfindet/ welche ihm also klärlich / wie vermeldet/ seine Nichtigkeit für die Augen stellen/ doch wann er sich nach besten Fleiß auf die Ubung/ wie wir gesagt haben/ begibt / so ist dannoch er würcklich demüthig/dieweilen der jenige/ der sich gern in allen Dingen erniedriget/ auch gern eiuer jeden Creatur/ wie schlecht sie auch ist / unterwirfft / sich warhafftig für klein haltet / und ist derohalben demütig; welcher aber von dieser Vernichtung noch nichts weiß / der weiß noch nicht / wie nutz und ersprießlich sie ihme wäre.

Letztlichen/wann die Seel also in ihrē Nichts wol gegründet ist/ so erfolgen diese drey herrliche und erwünschte Ding in ihr / nemlichen die wahre Verlaugnung ihrer selbsten: Die Entziehung alles

dessen

dessen/was GOtt nicht ist/welche GOtt selbsten in der Seel durch wunderbarliche Mittel zu würcken pflegt/ und dann eine gantze Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes.

Diese drey Ding verwandlen gleichsam den Menschen in Gott: Und wie der Mensch an unterschiedlichen Dingen / die GOtt selbsten nicht seynd / kan mit der Anmuthung hangen / und sich doch derselbigen nach der Entziehung/ die GOtt in ihm durch ermeldte Beraubung würcket/muß verlaugnen / und sich der Würckung und Willen GOttes gleichförmig machen. Also haben diese drey jetzt ermeldte Ding / durch welche die Vernichtigung geschicht / unterschiedliche Grad und Staffeln.

§. I.

Von dem ersten Grad der Verlaugnung seiner selbst.

Für das Erste / soll sich die Seel / die der Vereinigung Gottes recht begierig / und dieselbige zu erreichen in ihr eine wahre Vernichtigung pflantzen will / nach besten Vermögen befleissen / daß sie gäntzlich und vollkomentlich allen erschaffnen Dingen absage / welche an ihnen selbsten weder bös noch gut seynd; Aber dem Menschen Nutz oder Schad seyn können / nachdem sie nemlich gebraucht werden / als da seynd das Leben / der Todt / Gesundheit / allerhand Gelegenheit und Wolstand. Item / Aemter / Würdigkeiten / Reichthumen und dergleichen.

Diesen allen soll der Vollkommenheit begierige Mensch absagen / und so viel möglich auf folgende Weiß absterben.

Erstlichen / in der Anmuthung des Hertzens soll er allen unordentlichen Begierden nach demselbigen gäntzlich absagen / das ist: er soll alle Begierd / Anmuthung und Neigung / die er zu demselbigen tragen könnte / gäntzlich / so viel es vermittels göttlicher Gnaden möglich / ausreithen / und sich selbsten von aller Nutzbarkeit / oder eignes Wolgefallen / das er in demselbigen haben möchte / entziehen / und / als wann er schon todt wäre gäntzlich entäusseren.

Fürs ander / soll er solches nicht nur in den Anmuthungen / (das ist: daß er an keinen deren Dingen unordentlicher Weiß angehäfft seye) sondern auch würck-

lich mit der That zu üben sich befleissen / und dessentwegen alles / was überflüssig / verlassen / und mit Rhat dessen / der ihn an GOttes statt leitet / nur das jenige / was zu seinen Stand vonnöthen seyn wird / behalten.

Die erste Verlaugnung in uns zu verursachen / pflegt GOtt die Entziehung / die dieser gemäß ist / in uns zu würcken / wann Er nemlich dergleichen erschaffene Ding von uns hinweg nimmt / da Er uns an statt der Ehr Verachtung zuschickt / an statt der Gesundheit uns mit Kranckheiten heimsuchet / uns zeitlicher Mittel / Gelegenheiten / Reichthumen / die wir zuvor besessen / durch verhängte Zuständ beraubet / an statt der zuvor gehabten zeitlichen Wollustbarkeiten und Trosts / uns mit Trübsal / Mühe und Arbeit überschüt-

schittet/ und also mit einem Wort allerhand Veränderung zeitlicher Dingen verursachet/ welche wir auch alle Stund erfahren/ wann wir sie recht in acht nehmen wollen.

Dieses alles geschicht durch ausdrückliche Fürsehung GOttes dergestalten/ daß kein Tag nicht fürüber geht / an welchem er uns nach seiner unergründlichen Weißheit nicht etwas von zeitlichen Dingen / die wir unordentlich lieben/ entziehet; Also / daß er alle Tag / so wir Achtung darauf geben/ etwas von uns hinweg nimmt / welches uns von seiner wahren Vereinigung verhinderte.

Der jenige glückseelige Mensch/ welcher die Anmuthungen seines Hertzens von dergleicken Dingen nach GOttes Gefallen warhafftig

tig schon hat abgezogen / der nimmt die würckliche Beraubung derselbigen gutwillig an / und lernet hierdurch alle / wie groß sie auch seyen / von Hertzen verachten / uud wann er sich also von GOttes und seiner Liebe wegen in solche Entziehung gern ergibt / so erwachset in ihm eine wunderbarliche Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen / durch welche er aus allen / was erschaffen / nicht mehrers begehret / als was GOtt will / erfreuet sich auch / daß er durch die Verånderung immerdar von seiner unendlichen våtterlichen Gütigkeit um etwas beraubet wird. Ja / alle die jenige Ding / die ihme GOtt gibt / nimmt er anderst nicht an / als weil es GOtt also haben will / und hat kein Acht seines eigenen Nutzens / sondern sihet allein auf

die grössere Ehre GOTTES/ und braucht/ oder unterlässt solche nicht anderst/ als wie es sein geistlicher Vatter / dem göttlichen Willen gemäß zu seyn / erkennet. Nun aber bestehet diese würckliche Ubung/ erstlich/ in einer gantzen vollkommenen Gleichheit/ durch welche man sich zu keinem erschaffnen Ding/sonderlich geneigt befinde / sondern dieses oder jenes haben / oder nicht haben/ ihme gleich gelte/ und also in diesem kein besondern eigennützigen Unterschied mache / wie wir dann solches für das Fundament/ und ersten Grund unserer Ubungen zuvor gesetzt haben.

Fürs ander / indem / daß man einem gewissen Stand erwähle/ der dem Willen GOttes gemäß seye/ und wann man sich in solchem allbereit befindet/so soll man

ihme/ darinn die allergeringste/ schlechteste und verächtlichste Weiß zu leben/ so viel als an ihme ist/ auserwöhlen/ und immerdar sein Thun und Lassen nach den vorgeschriebenen Reglen anstellen.

Drittens/ soll man in allen seinen täglichen Verrichtungen allerhand Tugenden / deren Gelegenheit und Materi uns nach Beschaffenheit der Sachen fürfallen/ als nemlich der Mässigkeit / Gedult / Sanfftmuth / und dergleichen/ mit jezt ermeldten Verläugnung / und freywilliger Annehmung / der gedachten Entziehung GOttes / auch hieraus erfolgender Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes würcklich üben/ durch welche alle unsere Tugenden (sonderlich / so wir sie dem Willen GOttes gleichförmig ma-

machen / und pur lauter zu seiner Ehr verrichten) viel edler / fürtrefflicher und vollkommner werden vor dem Angesicht GOttes / als wann wir sie sonsten verrichtet hätten.

Fürs vierdte / bestehet diese würckliche Verlaugnung in dem / daß wir gäntzlich an der lauteren Anordnung GOttes in allem dem jenigen hangen / was er uns nimmt oder giebt / also / daß wir alles von seiner Hand gleich annehmen / und eigentlich darfür halten / daß uns ohne seinem heil. Willen nichts geben noch genommen werde.

Fürs fünffte / soll man sich in- und ausserhalb dem Gebet vollkommentlich auffopffern.

Aus welchem allen in der Seel eine sehr grosse Liebe GOttes erwächset / durch welche man alle

Verhindernussen / die uns diese zeitliche Ding zwischen GOTT und uns verursachten / aus dem Hertzen hinweg raumet / und also den Zugang zu GOtt durch diese glückseelige Verlaugnung je länger je näher machet.

Von dessentwegen erfolget auch daraus / daß die Seel sich anfänget vollkommentlich mit ihrem Erschaffer zu vereinigen / und gleichsam in ihn durch die Gleichförmigkeit des Willens zu verwandeln; Daraus dann in ihr grosse Erleuchtungen erwachsen: Jedoch soll man sich an dieselben nicht viel häfften / sondern / so viel es möglich von allem dem / was erschaffen / und nicht GOtt selber ist / abziehen / und gäntzlich in allem seinem GOtt aufgeben / daß er alles mit uns nach seinem

Göttlichen Wohlgefallen verordnen wolle.

Und dieses ist ein herzliche Verzuckung/ nit des Verstands/ (welche offt falsch/ eitel und gefährlich ist/) sondern des Willens/ welche auch viel fürtrefflicher und nutzlicher ist/ als des Verstands/ und machet die Seel ihrem GOtt viel näher und ähnlicher.

§. II.

Von dem andern Grad der Verläugnung seiner selbst.

DIe Seel / welche der vollkommenen Vereinigung mit GOtt begürig ist / muß in der Verläugnung der erschaffenen Dingen/ noch weiter als geschrieben ist worden/ fortschreiten. Da nicht allein soll sie sich nach d

Ordnung und Würckung GOttes/ aller derer erschaffenen Dingen / welche für sich selbsten kein Unterschied haben / und weder Nutz noch Schad seynd / entziehen / sondern auch aller deren heiligen und geistlichen Dingen/welche von GOTT in die Seele fliessen / und ihr gleichsam als Mittel gegeben werden / durch welche der Geist mit GOtt mag vereiniget werden / als da seynd Göttliche Erleuchtungen / gute heilsame Begierden / liebreiche empfindliche Tröstungen/ himmlische Süssigkeiten / und dergleichen Gaben und Gnaden / die GOtt den Seinigen mittheilet/ welche da nur Gaben GOttes / und nicht GOTT selbsten seynd.

Es ist aber eine allgemeine Regel / daß die Seel / die gantz mit

GOtt vereiniget zu werden be-
gehret / sich aller dieser Dingen /
(was sie auch für einen Schein
und Namen haben mögen/) wann
es GOtt also haben will / gäntz-
lich soll entschlagen / und sich aller
derselbigen ohne Widersprechun-
gen / berauben lassen / nicht zwar
soviel sie Mittel seynd den Geist
mit GOtt zu vereinigen / dann
auf solche Weiß soll man sie zu
dem End / zu welchem sie von der
Gütigkeit GOttes aus sonderer
Gnad mitgetheilt werden/anneh-
men und brauchen/sondern so viel
sie sonderbare Gaben/und gleich-
sam geistliche Freyheiten seynd /
deren soll man sich selbst / so viel
möglich / berauben und abthun/
und gern wollen ermangeln / und
wann sie auch durch eine sonder-
bahre Gnad GOttes gegeben
werden / sich nicht zu fest daran
haf-

hafften / oder seine Heiligkeit darauf bauen; Dieweil die eigene Liebe und das eigennützige Wesen der verkehrten Natur unter dem Schein der Heiligkeit sich leichtlich kan einmischen / und so man nicht sehr behutsam ist / sich darunter pflegt zu verbergen: Also / daß wann man sie mit eigener Liebe / Wohlgefallen / und eigennütziger Ergötzlichkeit besitzt / man dann um so viel von GOttes Vereinigung verhindert wird / weil sie zwar / also zu reden / etwas von GOtt / aber nicht GOtt selber seynd.

Weilen auch viel unterschiedliche Göttliche Gaben und Gnaden seynd / an welche sich eine unbehutsame Seele unter dem Schein des Guten hefften / und von der wahren Vereinigung mit GOtt versaumen kan / so hat es

auch unterschiedliche Grad / der Göttlichen Würckungen / durch welche der getreue GOtt die jenige Seel / die er zu wahrer Vollkommenheit führen will / aller dieser Dingen uach und nach berau-bet / und ihr je eins nach dem andern wunderbarlicher Weiß entziehet / von welchen folgender Weiß gehandelt soll werden / und zwar / der erste Grad betrifft die Göttliche Tröstungen / mit welchen die Hertzen / sonderlich der noch schwachen und anfangenden von der Gütigkeit GOttes vielmahlen übergossen werden: Als da ist eine liebreiche Bewegung / und gleichsam Zerfliessung des Hertzens / ein süsser antreibender Eifer / liebreiche Zäher / ein gantz hertzliche Lieblichkeit / und angenehme Süssigkeit in allen Geistlichen Ubungen / ein gantz willfährige

rige Geschwindigkeit / mit welcher alle Verhindernussen leichtlich von wegen des Uberfluß der liebreichen Ergötzlichkeit / die man inwendig empfindet / überwunden werden.

So man nun mit GOtt vollkommentlich will vereiniget werden / so muß man sich dieser empfindlichen Ergötzlichkeiten gantz abthun / und nicht nachlassen / bis man sie / so viel es vermittels Göttlicher Gnaden ist möglich / nicht mehr empfindet.

Die Verlaugnung aber dieser stehet in dem / daß / wann sie aus GOttes freygebiger Gütigkeit ohne unsere Verdiensten gegeben werden / man sie zwar als Gaben GOttes billich hochschätzen / aber sich selbsten darum nicht fälschlich bereden solle / als wann man Gott dardurch desto wohlgefälliger

wäre/ sondern darfür halten/ daß dieselbige liebliche Geschwindigkeit / die man in ihme zur Zeit dieser Göttlichen Tröstungen befindet / nicht in Grund der Seelen/ als wie etwan eine Tugend eingewurtzelt / noch aus einer sonderbahren inwohnenden Gnad/noch viel weniger aus der Göttlichen Liebe herfliesset/ sondern / daß sie allein aus derselbigen liebreichen Süssigkeit / die für dißmahl aus sonderbahren Ursachen / wie eine fürübergehende Schenckung der liebhabenden Seel gegeben wird/ erwachsen und herkommen seye / welche liebreiche Empfindlichkeit der eignen Liebe / und den eignen Nutzen gar bequem / und sich gar gern von solcher ernähret/daraus dann ein Laster des geistlichen Fraß und Füllerey in dem unbehutsamen Hertzen leichtlich erwächst/

wächst/durch welches man GOtt nit pur von GOttes/sondern nur um dieser seiner lieblichen Süssigkeit wegen liebet.

Wann man derowegen auf dergleichen empfindliche Süssigkeiten viel setzt/viel bauet/und sein Andacht steuret / so ist diß nichts anders / als / daß man die Gaben und Gnaden GOttes in seine eigene Belustigung und Ergötzlichkeit unordentlicher Weiß verwandelt; Und dieses ist eigentlich die Gaaben GOttes mißbrauchen / welches warhafftg ein sehr grosses Laster/wiewohl es sehr verdeckt und verborgen/aus welchem leichtlich allerhand Wohlgefallen seiner selbsten/innerliche Hoffart/ Betrug / und Verblendung des Teuffels / und tausenderley andere dergleichen Ubel entspringen mögen. Damit man aber sol-

chen empfindlichen Tröstungen desto vollkommentlicher absterbe/ so soll man nicht gedencken / daß die warhafftige Tugend in dergleichen Dingen bestehe/sondern wissen daß es ein gantz kindisches Ding seye / viel auf solche Ding halten / und auf ein so schwaches Fundament den Grund seiner Andacht bauen.

Man kan auch versichert seyn/ daß man ohne dergleichen Gaben und Gnaden/ auch die allerhöchste und beschwerlichste Ding um GOttes willen für die Hand nehmen und vollbringen möge/ wann man nur ihme selbsten einen rechten und ernstlichen Gewalt will anthun.

So soll sich derowegen ein Seel / die sich auf das allervollkommnist mit GOtt vereinigen will/ dessen alles / so viel möglich/

gäntzlich abthun / und sich durch die jenige würckliche Verachtung seiner selbsten / die wir zuvor erforderet / alles Trosts und liebreicher Empfindlichkeit gantz unwürdig schätzen / mit einer gäntzlichen Gleichheit und Resignation dieselbige Ding zu haben / oder zu lassen / wie es der höchsten Güte GOttes uns zum nutzlichsten zu seyn gefallen wird / dieweilen die wahrhafftige / unverfälschte Tugend erfordert / daß man sich solcher Sachen nicht anderst gebrauche / als allein zu dem jenigen Ziel und End / um dessentwillen sie von GOtt gegeben / nemlich / daß man mit grosser Demut solche für lautere freywillige Gaben und unverdiente Gnaden GOTTES erkenne / und dieselbige wiederum stracks auf GOtt / von dessen freygebiger Gütigkeit
sie

sie ausgeflossen/ richte / und seine Meynung in demselbigen nicht anderst habe noch mache/ als/ daß man desto ernstlicher und gründlicher sich der wahren unverfälschten Tugend befleissen / und desto tieffer in demselbigen warhafftig gründen wolle.

Man soll auch ernstlich verhüten/ daß/ wann man von dergleichen Göttlichen Süssigkeit gantz überschüttet ist / man zur selben Zeit nicht etwan Vorhaben mache / oder Verheissungen thue / welche gäh/ unbedacht / und nicht genugsam erwogen seynd / auch daß man in solchen Eyfer und empfindlicher Inbrünstigkeit / nicht etwan Ubungen/ oder Werck der Tugend für die Hand nehme/ welche die gewöhnliche Kräfften übertreffen; Also/ daß/ wann dieser empfindliche / sinnliche Geschmac

schmack und Ergötzlichkeit der Andacht vergangen/ sie alsdann entweders gar beschwerlich: oder auch wol unmöglich zu vollziehen seyn. Dieser Gefahr zu entrinnen/ wird sehr dienstlich seyn/ daß man die von uns ermeldte Verlaugnung/ die man in diesen Dingen thun soll/ fleissig übe/ auch die Entziehung aller dieser sinnlichen Tröstungen/ welche der getreue GOTT zu seiner Ehr/ nach und nach zu thun pfleget / gern geschehen lasse/ und es für eine sonderbare Fürsichtigkeit GOTTES achte/ daß er uns durch solche Entziehungen den Weeg der wahren unverfälschten Tugend führen/ und also zu wahrer gründlicher Vokommenheit leyten wolle.

Ob man zwar auch wie gesagt/ zur Zeit dieser Geistlichen liebreichen

chen Ergötzlichkeiten / den unzeitigen Eyfer das Gut zu würcken / soll mässigen / und sich der Bescheidenheit befleissen / so soll man dannoch dahin sich bemühen / daß man sich in allen Guten / was sein Stand ausweist / und sein Vermögen ist / mit grösseren Ernst und Eyfer bearbeite / als zuvor jemalen beschehen / weilen sie zu diesem End / als Sporen zu allerhand Tugend / und was GOtt wolgefällig ist / geben werden / und solches nicht zwar in Ansehung der Ergötzlichkeit der eignen Liebe / die sie darinn empfindet / sondern allein um der Liebe der Tugend / und von wegen der Ehre GOttes.

Wann man sich derohalben in dergleichen Dingen also verhaltet / so kan man klärlich sehen / was man für eine herzliche / und nutz-

liche Gleichförmigkeit mit GOtt auf solche Weiß würcklich übe/ dieweilen man sich nur darumen/ so viel als an ihme ist / solches gesagten empfindlichen Trosts beraubet / damit man sich mit dem Göttlichen Willen desto vollkommener vereinige / und von seinet wegen lieber etwan ein geistliches Creutz annehmen möge / daraus dann erfolget. Daß um wie viel solche Göttliche Tröstungen/alle andere erschaffene zeitliche Ding übertreffen / um so viel mehr der Mensch/ der sich deren um der Liebe GOttes willen selbst beraubet/ alsdann mit GOtt vereiniget/ und gleichsam in ihme verwandlet werd/auch die wahre lautere und vollkommene Liebe Gottes in ihme von Tag zu Tag wachse und zunehme.

§. III.

Von dem dritten Grad der Verlaugnung.

NAch dem andern Grad pflegen folgender Weiß in der Seel allerhand göttliche Erleuchtungen/ gute Begierden und Anmuthungen nach den wahren Tugenden zu erwachsen / welche viel höher und fürtrefflicher an ihnen selbsten seyn/ als ermeldte liebreiche Empfindlichkeit / weilen sie wahre Ursachen und Mittel seyn/ durch welche die gründliche Tugenden eingepflantzet werden / und haben ihren Sitz in dem oberen und vernünfftigen Theil des Menschen. Wann dann die liebhabend / und der wahren Vollkommenheit begierige Seel/solche in ihr verspühret / soll sie sich be-

fleissen/nach einen höheren Grad der Verlaugnung zu steigen/ und wegen der göttlichen Beraubung/ von der wir jetzt handlen wollen/ die Abtödtung ihres eignen Willens/ und hingegen die Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem göttlichen / einen noch vollkommeneren Grad/als bishero gesagt ist/ würcklich üben; Daraus ihr dann viel ein mehrere Vernichtigung ihrer selbsten erfolgen wird.

Damit man aber wisse/wie solches alles geschehe / so ist vonnöthen / daß man wol vermercke/ daß/ obwolen solche ermeldte Erleuchtungen anfänglichen von GOTT / und also warhafftig göttlich seynd/und derohalben/ so bald sie gegeben werden/ und man sie annimmt/ gar herzliche Würckungen in der Seel verursachen/ dieselbige kräfftiglich anreitzen/ auf-

anfmunteren und bewögen / daß sie sich / vermittels der wahren gründlichen und beständigen Tugend / warhafftig mit GOTT zu vereinigen begehrt: Dannoch wann der Mensch nicht gantz behutsam / und nicht wol berichtet ist/sondern seiner natürlichen Begierd/ und dem fürwitzigen Verstand / den Zaum fallen läst / so geschicht es gar bald/ daß er solche Erleuchtungen von GOTT/und göttlichen Dingen mit einer innerlichen Belustigung pflegt anzunehmen/ welche im Grund/ zu letzt anders nichts ist/ als ein verborgnes eignes Wolgefallen/und weilen sich die eigene Lieb gar wol darbey befindet / treibet sie den unbehutsamen Menschen an (unter dem Schein / daß er solche Erkandnussen mit würcke) daß er bey ihme selbsten durch weit-

schweiffige Betrachtungen/ der Länge nach/ von dergleichen Sachen discuriret/ und in den Erleuchtungen des natürlichen Verstands/ in den guten Anmuthungen aber des Willens natürliche Kräfften sehr schärffet. Mit einem Wort/ sich auf viel hohe Betrachtungen / weitläufftige Concept und Einbildungen von dergleichen Sachen begibt / durch welche er seinen Geduncken nach vermeint/daß die erste von GOtt anfänglich empfangene Erleuchtungen in ihme um so viel wachsen und zunehmen/welches doch warhafftig an ihme selbsten nicht ist/ auch keine wahre göttliche/ sondern ein lautere natürliche Würckung der Seelen ist / welche sich durch ihren Verstand über diese von GOtt empfangene Erleuchtungen weitläufftig erinneret / darinn

inn sich sehr belustiget/ und ob diesen seinen eigenen Erfindungen ein sonderliches/ natürliches Wolgefallen hat.

Auf diese Weiß aber trücknet allgemach die von GOtt herkommende Eingiessung seiner Erleuchtungen auf / und verbleibt nichts anders/ als ein natürlicher Gewalt/ den die Seel mit ihrem natürlichen Verstand übet/ welcher Gewalt gar offt nichts anders ist/ als ein eigene Lieb/ so durch diese ihre eigene Belustigung/ so sie ab diesen Erfindungen und siunreichen Einfällen hat / die wenige Erleuchtung / die sie von GOtt empfangen / so viel ihr möglich/ mit dem natürlichen Verstand ausführt / und dardurch das jenige/ was an ihme selbsten nichts/ oder wenig ist / groß achtet / das ist / daß er vermeynt / ein grosse

Sach gethan zu haben / wann er mit seinem sinnreichen Verstand viel deren Einfällen gehabt / grosse Gedancken und hohe Concept gemachet / sich in der Betrachtung mit vielen Einbildungen weit ausgebreitet / und gleichsam sich selbsten verlohren hat / welches alles doch nur natürlich / eytel / und dessentwegen unfruchtbar seyn kan / weil die wahre vollkommene Liebe GOttes / nicht in viel Wissen / sondern in vielen Wercken bestehet; Auf solche Weiß kan der unbehutsame Mensch in grosse Verblendung und innerliche Hoffart fallen / auch ihme selbsten fälschlich einbilden / als wann dieses ein grosse Tugend / oder Andacht wäre / dannenhero auch tausenderley Betrug / Fehler und Verblendungen entspringen können / dieweil der grosse und gerech-

te GOtt von wegen der Verhindernuß/die der Mensch durch seine eigene Liebe entzwischen gelegt/ sein gnadenreiche Würckung entziehet/ er aber / der mit diesem Ubel behafftet ist / eigentlich vermeynt / er besitze ein grosse von GOtt eingegossene Gnad / und sey in einer grossen Erleuchtung/ da doch (den Anfang ausgenommen) dieses alles nichts anders/ als ein lautere/ natürliche Würckung und Discurs des Verstands ist / wann nun solche sinnreiche Menschen / der von oben herab fliessenden Erleuchtungen endlich gar beraubet werden/ so fallen sie in grosse Irrthum/ und seynd aus dieser Ursachen viel dem innerlichen Geist ergebne/offtermalen in grosse Verblendung und Betrug gerathen/ die doch zuvor einen guten Anfang gemacht haben. Wel-

che Seel derowegen solchem Ubel zu entrinnen begehrt / so bald sie dergleichen Erleuchtungen von GOtt empfahet / soll sie sich alsobald warhafftig demüthigen / und mit einer grossen Unterthänigkeit / wie auch Verachtung ihrer selbsten / sich gantz vernichtigen / weil sie aus ihr selbst in der Warheit nichts ist / und nichts kan als sündigen. Durch dieses Mittel schneidet sie gleichsam dem eignen schädlichen Wolgefallen die Wurtzel ab / und nimmt ihme alle Kräfften.

Fürs ander / soll sie alsobald ernstlich protestiren / und gründlich bezeugen / daß sie in diesen empfangenen Erleuchtungen ihr eignes Wolgefallen oder Belustigung durchaus nicht begehre zu suchen / sich als ein verworffene Person aller dergleichen Gnaden

und Gaben GOttes gantz un-
würdig schätzen.

Dieses heist eigentlich sich alles
dessen berauben/ was durch solche
Erleuchtungen mit eigener Lieb
in die Seel einkommen/ sie in ih-
ren Würckungen GOtt mißge-
fällig machen/ und von der voll-
komnesten Vereinigung mit Gott
verhindern möchte/ wordurch
dann der Mensch sich abermal
ein viel höhern und fürtreffliche-
ren Dings beraubet/ als zuvor/
und bekommt ohne Zweiffel durch
dieses Mittel viel eine grössere/
gründlichere und beständigere
Tugend.

Und obwolen die Seel selbsten
einbilden möchte/ wann sie ermel-
dete Gaben und Gnaden GOt-
tes auf obbesagte Weiß ausschla-
gen thäte/ sie würde vielleicht in
der Liebe GOttes abnehmen/ so

wurde sie dannoch dieses beym wenigsten nicht erfinden; Sondern man hebt durch solches Mittel diejenige Verhindernuß aus dem Weeg / die ihr unter dem Schein in der Tugend sehr schädlich gewesen / und sie von der wahren vollkommenen Vereinigung mit GOTT abhalten. Wann auch der gütige und getreue GOtt/die Seel durch besagte Verlaugnung wol bereichet findet/ so vermehret er durch seinen sonderbaren Beystand dergleichen Erleuchtungen in ihr durch wahre und gründliche Tugenden / obwolen es nicht mit so grossen empfindlichen Geschmack und Wolgefallen/ wie zuvor geschicht / und führet sie also ganz sicherlich den Weeg der wahren Vollkommenheit. Die Seel aber / welche auf besagte Weiß in dergleichen göttlichen Gaben

ben sich zu verlaugnen pflegt / wann sie etwan andere Erleuchtungen von GOtt empfahet / so befleisset sie sich dieselbige alsobald wiederum auf GOTT zu richten / und befindet / daß sie in diesem keinen andern Trost hat / als pur lauter zu der grössern Ehr GOttes / empfahet auch denselben mit grosser Danckbarkeit von der grossen Gütigkeit GOttes / daß er sich durch solche Ausgiessungen seiner Gnaden / würdige einer solchen verächtlichen nichtswürdigen Creatur anzunehmen. Es ist auch sehr viel daran gelegen / daß man in jetzt-ermeldten Göttlichen Erleuchtungen / diese von uns ausgeführte Regel wohl wisse / und fleissig halte / dessentwegen / daß / wann solche nicht von GOtt herkommen / kan man solches durch diese Verläugnung / die

wir hierin erfordern / gar bald und leichtlich erkennen: Wann sie aber von GOtt warhafftig seynd/so versichern wir uns durch solche / daß weder die eigene Lieb/ noch das Fleisch/ noch der Teuffel durch seine Betrug und Verblendungen einigen Zugang haben kan.

Uber diß / so wir solche Göttliche Gaben wiederum auf GOtt richten / und sie ihme wiederum zu statten / von deme wir sie empfangen / so erzeigen wir / daß wir den freygebigen Geber mehr und höher schätzen/als seine Gaben/ und durch dieses Mittel bekommen wir viel grössere vollkommnere und beständigere Tugend. Aus dieser Weiß sich also in dergleichen Dingen zu verläugnen/erfolget eine andere sehr fürtrefflichere Gleichförmigkeit / welche in der

allerreinesten Erleuchtung geschicht / also / daß alsdann unser Will würcklich in seinen Würckungen von allem eigenen Nutz gereiniget / und mit dem Göttlichen Willen gleichsam gantz angethan und bekleidet wird / indem wir in dergleichen Göttlichen Ausflüssen / und gnadenreichen Gaben allein GOtt zu gefallen / und alles nach seinem Göttlichen Willen zu richten/begehren: wordurch dann die Seel je länger je mehr sich ihrem GOtt näheret/ und viel tieffer als zuvor jemahlen verwandelt wird: Ubergibt sich also gantz dem getreuen GOtt/ welcher schon mit ihr wird würcken / was ihme gefallen wird.

§. IV.

Von dem vierdten Grad der Verläugnung seiner selbsten.

Dieser Grad oder Staffel / einer noch höheren Verläugnung ist also beschaffen: Es geschicht zu Zeiten / daß wann die Seel recht erleuchtet wird / und solche gute wahre Begierden / von denen wir andere mahl Meldung gethan / in ihr empfindet / sie alsdann nach einem recht vollkommnen / und GOtt wohlgefälligen Leben / wie auch / nach der wahren gründlichen und beständigen Tugend trachtet: Also / daß sie einen wahren Eyfer / und rechten Hunger / und einen unersättlichen Durst / zu der wahren unverfälschten Vollkommenheit und Verei-

nigung mit GOTT / durch vollkommene Liebe / und wahre Tugenden / bekommt: So geschicht es / sag ich / zu Zeiten / daß sie dieses / was sie also ernstlich und hefftig begehret / nicht mag nach ihrem Begehren / alsobald erlangen / durch gewisse Verhindernussen / die entweders Menschlich oder Göttlich seynd.

Menschliche Verhindernussen / zum Exempel / seynd / wann man das innerliche Gebet muß unterwegen lassen / durch welches die Seel sich allein von GOtt angezogen befindet / auch grosse Neigung / Antrieb und Willfährigkeit mit GOtt vereiniget zu werden / in demselbigen verspühret / nun aber erfordert der Gehorsam / oder die bescheidentliche vernünfftige Lieb des Nächsten / daß man das Gebet von wegen eines ande-

rer

ren Werckes unterwegen lasse / welches zwar von seiner Natur grosser Zerstreuung unterworffen / beyneben aber zu grossem Nutz und Auferbauung des Nächsten gereichen mag.

Es kan sich auch begeben / daß der jenige / der der wahren Vereinigung GOttes begürig / und dem innerlichen Leben ergeben ist / nicht nur in einem Werck / oder nur für einmal in Verlassung des ihme sonsten fruchtbarlichen Gebets sich verläugnen muß / sondern es kan geschehen / daß er nach der Beruffung GOttes / die vorgeführte Weiß zu leben gantz muß veränderen / das Ruhige betrachtende: Oder beschauliche Leben verlassen / in welchem sich die Seel von gantz hefftigen Begierden nach GOTT und allen wahren Tugenden gantz entzündet befunden

den hat/ jetzund aber / an statt dessen sich mit vielen Geschäfften des würcklichen Lebens beladen sihet/ zu welchem sie / als die dem innerlichen lieblichen Geist schon verkostet / einen grossen Widerstand/ wie auch in selbiger Weiß zu leben/ viel Gelegenheiten zu grosser Verstreuung finden wird / dannoch aber klar und hell sehen und erkennen/ daß sie von GOtt warhafftig darzu beruffen worden / daß sie das vorige verlasse / und jetzunder das Unruhige nach seinem Willen annehme.

Göttliche Verhindernussen aber / daß die hefftige Begierden nach einem recht vollkommenen Leben nicht alsobald / wie man begehrt / erfüllet wurden / seyn : Wann der grosse und allmächtige GOtt / aus seinen sonderbahren Ursachen uns die jenige Tugend

und Vollkommenheit/ welche wir also inständig begehren / nicht alsobald ertheilt/ wie wir gern wollten/ wie er dann solches vielmalen aus seinem Göttlichen / und heilsamen Rathschlag zuthun pflegt / und diese unsere sonst rechtmässige Begierden nicht alsobald erfüllet.

Wann nun der begierigen Seel solcher Aufschub gemacht wird/ auch solche menschliche oder Göttliche Verhindernussen erfährt / so fangen sie alsdann an grosse Angst / Schmertzen und Betrübnussen zu überfallen/ also/ daß sie sich dessentwegen/ wann sie noch nicht recht gegründet ist / offtermalen bekümmert und verwürret / auch gantz traurig und kleinmüthig wird.

Damit sie sich aber in solchem Fall zu verhalten wisse / und von sol-

solchen Verhinderungen wegen / dannoch in dem Weg der wahren Vereinigung mit GOTT nicht aufgehalten werde / so soll sie fleissig in Obacht nehmen / daß auch in diesen dem Schein nach allerheiligsten Begierden ein eigener Nutz / und eine eigene Lieb / obwohlen gantz verdeckt und verborgen / kan eingemischt seyn : Dessen die Seel aber sich mit einer fürtrefflichen und wunderbarlichen Verläugnung muß abthun / und sich also der Vereinigung GOttes bequemer und fähiger machen.

Damit aber im Grund verstanden werde / wie und warum man sich auch in dergleichen heiligen Begierden verlaugnen / und in dero Verhindernussen sich williglich nach der Ordnung GOttes ergeben solle. So solle man

man für ein sonderbahres Fundament wohl wissen / und eigentlich versichert seyn / daß die jenige Betrübnuß/Angst und Verwürrung / in welche die Seel / wann sie von der würcklichen Vollziehung ihrer guten Begierden verhindert wird / fällt / und dardurch sich selbsten unruhig machet / gemeiniglich von der eigenen Liebe herkomme.

Und obwohlen solche Betrübnuß und Verwürrungen ohne Sünd geschehen können / so seynd sie dannoch eine Verhindernuß zwischen GOtt und der Seel / durch welche / weilen sie ein erschaffenes Ding / und nicht GOtt selber ist / die Seel verhindert wird daß sie die vollkommene Vereinigung mit GOtt in solcher Beschaffenheit nicht erreichen mag.

Wann man auch sein Hertz in

solcher Verwürrung und Betrübnuß recht durchforschet / so wird man leichtlich befinden / daß sich der eigene Will / und die eigene Liebe auch in eine so heilige und Göttliche Sach arglistiger Weiß eingemischet habe ; Und daß der also betrübte Mensch dem grossen GOtt (wiewohl nicht austrucklich/sondern verborgener Weiß/) was er ihm geben / und wie er mit ihme handeln solle / gleichsam ein Gesetz fürschreiben wolle ; mit einem Wort : Diese Unruhe / mit welcher sich die Seel innerlich betrübet/ist nicht von GOtt/ dessen Geist gantz süß / lieblich / angenehm / voller Trost / Frieden und Ruhe ist. Damit man sich aber obbesagter verhinderlichen Unruhe ledig machen / muß man sich dergleichen guten Begierden/und der Tugend selbsten durch wahre Ver-

Verläugnung auf diese Weiß entziehen.

Erstlich/ soll der Mensch solche gute Begierden zwar als Gaben GOttes annehmen / aber sich darinnen mit eigenem Wohlgefallen und Ergötzlichkeit im wenigsten nicht aufhalten/ als wie in dem vorigen nächst gemeldtem Grad angezeiget ist worden ; er soll auch mit gantzē Ernst sich befleissen / diese Begierd soviel ihm möglich/ ins Werck zu richten/ uñ der Ursachen halber kein Mittel noch Gelegenheit / die ihme zur Hand kommt / unterlassen/ durch welche er sich nit bemühe/ uñ nach Möglichkeit befleisse / begehrte Tugend und Vollkommenheit zu erlangen; so er solches thut/ wird er alle laue Hinlässigkeit/und freywillige Versaumnuß weit von sich treiben. Wann aber unter diesen

sen seinen guten und wolmeinenden Fleiß vor erklärte Verhindernussen ohne sein Schuld einfallen / so soll er alsbald gedencken / und gewiß darfür halten / daß es der göttlichen Gütigkeit noch dißmal nicht gefällig seye / daß sein Begierd würcklich vollzogen und erfüllt werde; Darumben soll er in demselbigen würcklich und warhafftig allen seinen Willen aufgeben / und sich selbsten gäntzlich mit einer vernünfftigen Protestation verlaugnen / daß er keine Tugend noch Vollkommenheit weder wölle noch begehre / als nur diejenige / die Gott ihme / wann und wie es ihme gefällig seyn wird / geben will. Wann man sich nun also in GOttes Wolgefallen auf und übergeben hat / so soll man sich alsdann aller Betrübnus und Verwirnus / al-

les Verdruß und Unwillens gäntzlich abthun/ so wird man alsobald den eignen Nutz/ und die eigene Liebe gantz klar und hell entdeckt sehen/ welche unter diesen/ wiewol sonsten heiligen / und guten Begierden zuvor verborgen gewesen; man soll auch diese hohe Weißheit erlernen/ daß ein solche gute Begierd/ ja auch um GOttes willen gemartert zu werden/ so sie mit einer solchen Angst und Betrübnuß / wiewol sie sonsten für ein sehr grosse und GOTT hochgefällige Sach gehalten wird/ dannoch gar gering und schlecht vor den Augen GOttes seye/weilen nemlich ein eigene Lieb darbey ist/und hierdurch zwischen GOtt und der Seelen eine Verhindernuß machet/ welche/ wann sie hinweg gelegt wird / so verbleibt die Begierd grösser und gründlicher/

als sie jemalen vorgewesen / und an statt der vorigen Angst wird sie mit einer unaussprechlichen Ruhe und Gleichförmigkeit mit GOTT und seinem göttlichen Willen auf das allerköstlichst gezieret. Man soll auch wissen / daß eine Seel/ die eine solche stille/ ruhige/ und allein nach GOttes Wolgefallen gerichte Begierd hat/ ohne die begehrte Tugend und Vollkommenheit/ dem grossen GOtt viel angenehmer und wolgefälliger seye/ als die jenige/ welche zwar dieselbige Tugend besitzet/ aber/ so sie dieselbige nicht gehabt hätte/ oder noch nicht besitzen thäte/ sie sich darob gantz verdrüssig erzeigen/ und sich selbsten unruhig machen würde / dann der jenige hat und besitzet alle Vollkommenheit / der sich vergnüget/ und mit allen zu frieden

ist/was Gott will / und also durch einen glückseeligen Tausch die erschaffne Tugend an das unerschaffne Wolgefallen GOttes vertauschet / welches einige Wolgefallen GOttes alles / was erschaffen/ weit/ ja unendlich übertrifft.

In solchem Fahl wird zwar die Begierd in dem Grund der Seelen verbleiben/aber nicht mit einer menschlichen Forcht / welche die Seel beängstigen und betrüben mag / sondern mit einer heylsamen und göttlichen / welche allezeit nothwendiger Weiß der guten Begierd angehefftet ist/ weil die Begierd ein Sach zu erlangen/die man noch nicht hat/allzeit ein Forcht mit sich bringet/ welcher auch allzeit biß man das/ was man vernünfftig begehrt/ erlanget/ ein Sorg und Angst zugethan

than ist; aber dieses ist ein solche Angst und Sorg/ welche ein wunderbarliche Ergötzlichkeit/ Resignation und Ubergebung seiner selbsten in dem Willen GOttes/ in dem Hertzen des Menschen verursachet; Als welcher wol weiß/ daß GOtt ob solcher ruhigen Angst und friedsamer Sorg ein grosses Wolgefallen hat/ wann er nemlich siht/ daß ein Seel in ihrer Beängstigung und sorg-tragender Begierd nach der Tugend still/ ruhig und zu frieden verbleibt/ auf daß sie sich in seinen Willen also ergebe/ und sein heiliges Wolgefallen durch solches Mittel erfülle: Auch/ damit sie ihres getreuen GOTT gefällig seye/ gern eines Guts will beraubet verbleiben/ welches sie zuvor so häfftig begehrt hat/ dieweil sie ihren GOTT mehr und

håfftiger/ als einige Vollkommenheit der Tugend/ liebet.

In einer solchen Seel beharret auch gewöhnlich ein Göttlichs Licht/ durch welches sie unterwiesen und gelehrt wird/ was für einen grossen Fleiß ohne einige Nachlassung oder Hinlässigkeit begehrte Tugend und Vollkommenheit zu erlangen/ sie solle anwenden.

Der Mensch soll sich aber auf diesen seinen/ wiewol unabläßlichen Fleiß nicht verlassen/ dann er/ was er begehrt/ nicht durch diesen/ wie groß er auch immer seye; Sondern nur durch den Willen GOttes erlangen wird/ welcher das/ was man begehrt/ nach seinen Wolgefallen bald gibt/ oder zu geben aufschiebt. Bekommt derohalben die Seel/ welche also alle Hochachtung ihres eignen Fleiß ver-

verliehret / und nichts darauf bauet / in ihr ein sonderbare Verträulichkeit und kindliche Versicherung / daß der getreue GOtt / der ihr die Begierd geben hat / die Vollkommenheit und Erfüllung derselbigen auch vätterlich mittheilen werde / wann und so bald es ihme gefallen werde / und wirfft sich also / so viel ihr möglich / wie ein Kind / ihme in seine Armb / ist mit allen gar wol zu frieden / sorget auch nichts mehr / sondern mit einer wahren aufrichtigen wolgemeynten Protestation, und gantzer Ubergebung ihrer in dem Willen GOttes / würcket sie gleichsam ausser ihr selbsten ohne Sorg / und gantz verträulich / überlasset alles ihr Thun und Lassen / ihrem getreuen GOtt / gleichwie ein Kind dem Vatter / mit einer recht heil. Ruhe / Gleichförmigkeit und Liebe.

Mit dieser hohen und fürtreff-
lichen Verlaugnung seiner selb-
sten in dergleichen heil. Begier-
den/ stimmt vorgesagte Berau-
bung und Entziehung/ die GOtt
dem Menschen thut/ herrlich über
eins/ indem er uns diejenige Tu-
gend / die wir begehren / nicht
würcklich ertheilt/ welche Berau-
bung man mit Freuden soll anneh-
men/ und derselbigen auf diejeni-
ge Weiß mitwürcken / wie wir
oben gesagt haben. Es erscheinet
auch klärlich in diesem eine hohe
Gleichförmigkeit unseres Wil-
lens mit dem Göttlichen / die
gantz verborgen/ und von wenigen
recht erkandt wird: Welche in
dem bestehet / daß der Mensch
GOtt von GOttes wegen ver-
lasset/ und sich GOtt gantz er-
gibt/ dann er gibt GOTT sei-
nen eignen Nutz der Tugend und
der

der begehrten Vollkommenheit/ damit er sie desto vollkommener und fürtrefflicher in dem Willen und Wolgefallen GOttes habe/ nemlich/ ohne einigen eignen Gewinn und Nutzbarkeit.

Daraus dann eine sehr hohe Verwandlung in GOtt / und ein wunderbarliche Vereinigung mit ihme erfolget: Aus welcher dann herrliche Gaaben und sonderbare Erleuchtungen in der Seel entspringen / die da einer so grossen Liebe und Freundschafft mit GOtt sehr würdig seynd. Was aber bishero von ermeldter Verlaugnung in guten Begierden ist gesagt worden / dasselbige ist insgemein von allerhand dergleichen Begierden und guten Vorhaben zu verstehen.

§. V.

Fortsetzung dieser Sach.

Es seynd aber insonderheit dreyerley Begierden / in welchen vor allen andern aus obgeschriebener Lehr / fleissige Sorg soll angewendt und gebraucht werden.

Die erste Begierd ist / verlangen nach der Seeligkeit / welche offt in den Hertzen der Liebhabenden mit grosser Ungestimmigkeit auffsteigen kan.

Wann aber der gütige GOtt dieselbige zu geben verzieht / so wol die liebhabende Seel solcher Begierd auf obbesagte Weiß sich ledig zu machen / befleissen / und den Willen GOttes / dem viel mehrers beliebet / ihr für dismal die Seeligkeit noch nicht zu geben /

höher schätzen / als die Seeligkeit selbsten: Ja sie soll sich befleissen/ würcklich und warhafftig zu einer solchen Gleichförmigkeit mit GOtt zu kommen / daß / wann ihme belieben wurde/ihr dieselbige niemalen zu geben/ wann es nur ohne seine Beleydigung auf ihrer Seiten geschehen würde / sie alsdann mit diesem Willen und Wolgefallen GOttes wol wollte zu frieden seyn/ und sich ob der einigen Verordnung GOttes von Hertzen begnügen / aufdaß sie durch solches Mittel ihrer eignen Liebe gantz absterbe / und sich alles ihren eignen Nutzens / auch in demjenigen Gut / daß das Allerfürtrefflichste / und ihr am nutzlichsten ist/ ledig machen könne.

Die andere Begierd ist ein häfftiges/ ernstliches Verlangen/

warhafftig verachtet zu werden/ ihme selbsten gäntzlich abzusterben/ und dem Willen GOttes in allen gleichförmig zu werden; welche Begierd/ obwolen sie für sich selbsten gut/ nutzlich und nothwendig ist/ dannoch/ wann sie gar zu häfftig/und mit vorbesagter betrübender Angst umgeben ist/ so soll man sie nach obbesagter Regel mässigen/ wann GOTT uns unsere Begierden nicht also häuffig würcklich erfüllet/ wie wir gern wollten; Daraus dann abermal erscheinet/ daß es warhafftig eine sehr hohe fürtreffliche Verlaugnung seiner selbsten seye/ welche alle andere vorgehende weit übertrifft/ wann man sich der Liebe/ der Tugend/ und Vollkommenheit/ die mit überflüssiger Angsthafftig- und Eigensinnigkeit behafftet war/ gern

von

von GOttes wegen entzieht. Es ist auch eine hohe und herrliche Verläugnung / von GOttes wegen zu frieden seyn / daß man seiner Unvollkommenheit nicht also viel / als man begehrt / ledig gemacht werde / auf daß man in allem was GOtt will / zu frieden verbleibe / und dessentwegen soll man in besagter Begürd sich alles Verdruß / Angst und Kleinmüthigkeit abthun / und für gewiß wissen / daß / jemehr man Fleiß anwenden wird / mit Eigensinnigkeit / und Beängstigung / die Tugend und Vollkommenheit zu erlangen / je weniger man sie erlangen werde.

Die dritte Begürd ist ein Verlangen / etwas um GOttes willen zu leyden ; nun aber / obwohl unsere verderbte Natur aus ihr selbsten ein Widerstand wider

alles Leyden hat/weilen es ihr bitter und zuwider ist / so kan es dannoch geschehen / daß die Begürd zu leyden durch eine überflüssige Beängstigung / und aus eigener Liebe viel zu groß und unmässig in dem Menschen werde / gleichwie die schwangere Frauen pflegen vieler Hand / unordentlicher Begürden zu haben / nach Sachen/ die sonst der Natur gantz zuwider seynd / als nach Erden / Kohlen/ und andern dergleichen offt schädlichen Dingen / darum soll man in solcher hefftigen Begürd behutsam seyn / und fleissig erforschen/ ob nicht etwan eine eigene Lieb mitlauffe/ dann weilen es ein herrliches und fürtreffliches/auch sehr verdienstliches Ding ist / etwas um der Liebe GOttes willen leyden / daraus dann der Seel für sich selbsten / weilen es also herrlich

lich und verdienstlich ist/ eine grosse Vergnügung und Wohlgefallen/ daß sie darinn mag haben/ leichtlich kan erwachsen / so kan ja freylich / wann man nicht wohl auf den Grund Achtung gibt/dieses alles aus eigener Liebe geschehen / und sie also in diesem ihre Nahrung/Nutz und Maßtung suchen. Diejenige Begürd etwas zu leyden / ist die bequemste / und GOtt die angenehmste / welche mit vorgemeldter Verläugnung und Gleichförmigkeit/wie wir sie zuvor beschrieben/geschicht. Uber das soll derjenige / welcher nach der höchsten Vollkommenheit trachtet/wohl wissen/ daß sie nicht in dem bestehe / (wie doch viel vermeynen/und ihnen vergebens einbilden) daß man allzeit mit würcklicher Anmuthung an das Creutz/ an die allergröste Trübsalen und

Widerwärtigkeiten / die man finden mag / gedencke / und also nur unabläßlich / Creutz / Schmertzen und Leyden / welches man um GOttes willen zu übertragen begehrt / ihme selber fürbilde: Nein / die wahre Vollkommenheit bestehet darinn nicht: Dann je grösser der Eiffer zum Leyden ist / je mehr es zuletzt die Natur / die Seel empfindet / und dardurch betrübt wird / weil man die Natur nicht gantz verläugnen kan / und aus dieser natürlichen Traurigkeit erwächset ein stäter Zwang / und eine grosse Beschwehrnuß zu würcken.

Man möchte aber auch etwan vermeynen / als wann in diesem ein grosser Verdienst begriffen wäre; Liegt aber warhafftig eine grosse Verhindernuß wahrer Heiligkeit darunter verborgen: Dann ei-

einer traurigen / schwehrmüthigen und betrübten Seel kommt alles schwehr vor / da doch hingegen eine rechtmässige Frölichkeit alle Mühe und Arbeit (wie groß sie auch seyen) leichtlich und angenehm machet. Es ist derohalben nicht zu gedencken / daß die höchste Würckung der Tugend / und der wahren Vollkommenheit in dem bestehe / daß man viel leyden wölle dann dieses muß noch mit einer gewissen Bescheidenheit und Mässigkeit geschehen; Sondern in dem / daß man in allem / was GOtt über uns aus gerechtem Urtheil verordnet und verhängt / vollkommentlich zu frieden seye.

Welche gäntzliche / also zu reden / Wohlzufriedenheit aus einer gantzen und vollkomenen Gleichförmigkeit entspringet / die man mit allem Willen und Wohlgefallen

fallen GOttes hält; in der Seel eine gantz geschwinde willfährige Neigung / daß sie sich durchaus / und in allem gehorsamlich unterwirffet / verursachet / und was GOtt in ihr durch sie und mit ihr nach seinem guten und Göttlichen Wohlgefallen würcken will / gutwillig annimmt. Weilen aber die vorermeldte gar zu grosse Angst und Begürd etwas zu leyden / solche erwünschte Gleichheit zerstöret / die Vollkommenheit der Würckungen GOttes / und der Seelen verhindert / also ist es ihr hoch vonnöthen / daß sie solche angsthafftige Begürd hinweg lege / und allen Gedancken des Creutzes / Leydens und Arbeiten / wann es nicht Zeit ist / daß sie solche würcklich annehme / den Weg versperre; Sondern / sie soll alles in diese fröliche und erwünschte Gleich-

Gleichförmigkeit mit GOtt ziehen/und verwandeln. Diese aber in ihr selbsten zu erwecken / wird sehr verhülfflich seyn / daß sie an liebliche / angenehme und ergötzliche (jedoch heilige) Dinge gedencke; Dieweilen solche Gedancken und Einbildungen der Vollkommenheit gar gemäß seynd.

Aus dieser ermeldten Göttlichen Frölichkeit erwächst eine unverdrossene Bereitwilligkeit zu allerhan Würckungen und Verrichtung/eine sonderbare Starckmüthigkeit/alle Beschwehrnussen leichtlich zu überwinden / eine innerliche Freud und trostreiche Ergötzlichkeit des Hertzens und des Verstands / von deren der heilige Apostel ad Philip. 4. sagt / Gaudete in Domino semper : iterum dico : gaudete : Das ist / freuet euch in dem HErrn allezeit

und

und immerdar: Ich sags euch wiederum/erfreuet euch. Es erwächst auch aus dieser Behändigkeit zu allen Wercken / ein unverdrossene leichte Beständigkeit / alles/ was angefangen ist/ zu vollenden/und endlich eine sonderbahre liebliche Anmüthigkeit/und süsse Freygebigkeit in allen Dingen / auch in dem Creutz und Widerwärtigkeiten selbsten / wann man sie allein um der Liebe GOttes willen/ihme zu Gefallen/nach seiner Verordnung / mit Gedult auf sich nimmt.

Wann man aber in ihm solche erwünschte GOtt gefällige Frölichkeit nicht befindet / so soll man sie aufs wenigst wünschen / und allen Fleiß anwenden / daß man sie bekomme / auch dessentwegen allen Verhindernussen / welche der Teuffel darzwischen einmi-

schen möchte/ einen Widerstand thun.

Unser Heyland und Liebhaber JESUS Christus ist sonderlich mit dieser innerlichen Frölichkeit begabet gewesen; welche er allezeit in seinem Angesicht hat sehen lassen/ dadurch er gar lieblich und angenehm gewesen: Daraus dann klar erscheinet/ daß er nicht allezeit würcklich an sein vorstehendes Leyden gedacht habe; sondern/ daß er sein allerheiligstes Hertz/ wie auch seinen Verstand darvon abgezogen; Ausgenommen/ wann er wuste/ daß es der Will des Vattes wäre/ daß er an dieses gedencken sollte; Ausser demselben gedachte er freylich an liebliche angenehme Ding/ die eine Freud in sich hätten/ mit einem lieblichen/ frölichen Angesicht/ jedoch mit einer ansehlichen Ma-

Majestätischen Einzogenheit/der anständigen Ehrbarkeit/ und sehr gewichtigen Worten / dardurch er die Hertzen der Menschen mit Gnad/Liebe und Majestät an sich zoge.

Und mit eben dieser gleichförmöger Frölichkeit litte/ und übertruge er die grosse Verlassenheiten / und unerhörte Beraubung alles empfindlichen Trostes / die ihme zu der Zeit seines allerheiligsten Leydens geschehen.

§. VI.

Von dem fünfften Grad der Verläugnung seiner selbst.

WAnn nun die recht-liebhabende Seel durch diese glückseelige Frölichkeit / und innerlichen Frieden / in der wahren und gründlichen Vollkommenheit / mit einer grossen Gewalt / den der obere vernünfftige Theil / über den untern und sinnlichen dessentwegen bekommen / einen grossen Fortgang schaffet / und allbereit durch Abtödtung aller unordentlichen Begürlichkeiten in den Tugenden / wohlgegründet / grosse Neigung / und willfährige Bereitwilligkeit zu allem Guten bekommen: So pfleget alsdann der allerweiseste und gerechteste

GOTT

GOTT bisweilen zu verhängen/ daß die Seel grosse schwehre Anfechtungen empfinde / welche gleich / oder vielleicht noch grösser seynd / als diejenige gewesen / die sie zu Anfangs ihrer Bekehrung zu leyden pflegte / als nämlich des Fleisches / der Ungedult / Zornmüthigkeit / zweiffelhafftiger Forcht / Kleinmüthigkeit / und andere dergleichen Schwehrmüthigkeiten / dergestalten / daß die arme Seel wiederum von neuem anfängt eine grosse Rebellion / und Auflehnung des unteren Menschen / wider den oberen zu empfinden. Uber das / versucht sie der Teuffel viel strenger / als vielleicht jemahlen zuvor ; Also / daß es ihr vonnöthen / daß sie sich wiederum von neuem zum Streit/ und zwar mit grosser Beschwehrnuß richte.

Jedoch streitet der obere Mensch gantz heroisch und tapf-fer / erhaltet den Sieg wider den Unteren. Diese schröckliche und also unerwartete Verände-rung gleichet dem unvollkomm-nen Stand eines Novitzen / oder erst anfangenden Geistlichen Kämpffers.

Solche hefftige Aufleinung des unteren sinnlichen Menschen/ wider den obern und vernünffti-gen / solche starcke / grausame Anfechtungen des Teuffels/solche hefftige / unordentliche auffstei-gende Bewegung der Sinnlich-keit/ und ungewohnete Erneue-rung ist gleichsam (wie die Seel vermeynt) wider dem gemeinen Lauff der Gnad/ die ihr nach dem ersten Streit nnd erlangter Vi-ctori geben ist worden/sonderlich/ daß sie durch vielfältige Wür-

G cktun-

Bayerische Staatsbibliothek München

ckungen der vollkommenen Tugenden / die Sinnlichkeit zuvor dergestalten gedåmmet / unterdruckt und abgetödt / daß sie gar wenig Widerstand mehr empfunden.

Wann derowegen solche unerwartete Ding allzumal über ein unbehutsame Seel kommen/ pflegen sie diese in eine grosse Gefahr zu stürtzen/ daß sie anfangt zu gedencken/ als gehe sie zuruck / als habe sie Ursach und Gelegenheit geben/ daß sie in einem so bösen armseeligen Stand sich jetzund befinde/ daraus ihr dann grosse Unruhe/ Zweiffel und Schaden erfolget/ wann sie nicht weiß wie sie in solchem Ungewitter sich zu verhalten habe. Darum dann ihr hoch vonnöthen/ daß sie wachtbar seye / und sich zur Gegenwehr stelle.

Soll

Soll sich derohalben fürs erste dahin bearbeiten / daß ihr ober- und vernünfftige Mensch / durch die Gnad GOttes gäntzlich entschlossen seye / ehender tausendmal zu sterben / als GOtt nur in dem wenigsten bedächtlich zu beleydigen: Und damit sie sich ob dergleichen innerlichen Anfechtung nicht zu fast verwürre / so soll sie wissen / daß die Sünd nur in dem Willen bestehet / also / daß allda kein Sünd nicht seye / wo sich der vernünfftige Will der Anfechtung nicht freywillig unterwirfft.

Weilen dann dem also / so kan ein bedrangte Seel leichtlich bey ihr selbsten erachten / wie weit sie in solcher obgesagter Beschaffenheit von der Versündigung (die sie hierinn beförchten möchte) seye / dieweil alle ihre Betrüb-

nuß allein aus diesen herkommen/ daß sie ein so grossen und starcken Willen hat/ GOtt beym wenigsten nicht zu beleydigen. Und damit ein Seel/ die sich in solcher innerlicher Anfechtung wider ihren Oberen und vernünfftigen Menschen befindt/ sehe und erkenne/ daß sie keine Ursach habe/ sich dessentwegen hoch zu verwirren/ so soll sie ferners versichert seyn/ daß sie zu solchen Anfechtungen/ von denen wir dißmal sagen/ am wenigsten kein Anlaß oder Ursach geben habe (wie sie vielleicht ihr selbsten möchte fürgeben/ und sich also der Ursachen halben beängstigen) Nein: dann solches zu gedencken/ hat sie nicht Ursach/ dieweilen sie in ihrem selbst eigenen Gewissen befindt/ ein hohes Abscheuen ob diesen Versuchungen tragt/

trägt/ und sie in ihr selbsten höchlich verflucht und verwirfft

Und derentwegen / weilen sie kein Wolgefallen nach dem oberen Menschen darinn hat/ so hat sie sich auch keiner Verschuldung zu beförchten / um so viel desto mehr / und sonderlich/ weilen sie/ nach Ausweisung und würcklicher Ubung der Regel / die wir in vorgehenden Stafflen beschrieben/ warhafftig begehrt / sich dem Willen GOttes in allen gleichförmig zu machen / und sich in allen erschaffnen Dingen nach seinen Willen zu verlaugnen. Sie soll auch zu ihren Trost wissen / daß (obwolen sie es nicht möchte glauben) sie unter allen diesen Ungewitter unterschiedliche Tugenden in dem oberen Menschen würcklich übe; Dieweilen der Geist durch die Gnade GOt-

tes viel stärcker ist / als jemalen zuvor / ungeachtet / daß das Fleisch durch unordentliche Bewögungen sich auflaihne. Daraus dann die also bedrangte Seel abermalen klärlich erkennen kan / daß keine Beleydigung GOttes darinn auf ihrer Seiten seye / soll sich auch dessen mit Ruhe des Hertzens versichern. Und wann sie für sich selbsten solches ihr nicht kan einbilden /; noch von wegen der Forcht und innerlichen Nagens ihres Gewissens glauben / so soll sie sich gäntzlich in das Urtheil dessen / der sie an statt GOttes leytet / ergeben / und auf selbigen vollkommentlich beruhen. Sie soll noch ferners dessen auch wol berichtet seyn / daß / obwolen solche Anfechtungen das Ansehen haben / als wann sie eben dergleichen wären / die man von Anfang

sei-

seiner Bekehrung zu empfinden pfleget / so seynd sie doch wegen des Ursprungs / daraus sie herkommen / gantz unterschiedliche; Dann weil der Ober- und vernünfftige Mensch dessen / der erst angefangen / noch nicht mit vielen guten Ubungen / oder Gewonheiten der Tugend / auch noch nicht mit grossen Gnaden / durch welche er sonderlich gestärckt werde / begabet / und also ohne genugsame Waffen ist; Hingegen aber der Untersinnliche wegen seiner langgeübten bösen Gewonheiten und eingewurtzleten Neigungen noch gantz mächtig / zugleich auch der Teuffel mit seinen Lüsten diesen Theil Hülff leistet / so ist es kein Wunder / daß das Fleisch sich wider den Geist / der es unterdrucken will / mit allem Gewalt auflaine / welches warhafftig die streitende

Seel zu erwarthen hat/ biß daß der obere Mensch durch mehrere Ubung der Tugenden/ und in ihr wachsenden Gnad GOttes je länger je stärcker wird: So gibt dann der grosse und getreue Gott dem oberen Menschen nach und nach Krafft / daß er dem Unteren Widerstand kan leisten / und ihn endlich überwinden / welches / wann es geschehen / endet sich der Streit mit einer gäntzlichen Unterwerffung/und mit einem Frieden / der zwischen diesen beyden unterschiedlichen Menschen ist.

Diesen Kampff verhänget GOtt in dem Menschen von Anfang seiner Bekehrung / auf daß er nach dem Exempel Christi des HErrn / durch dem Weg des Streitens den Sieg erhalte/ und damit er ihn gleichsam zur Beloh-

lohnung mit seinen Göttlichen Tugenden begaben könne.

§. 7.

Fortsetzung dieser Sach.

WAnn aber nach diesem ausgestandenen Kampff / und erlangten Sieg / die Anfechtungen wiederum auf ein neues aufsteigen / da nun die Seel in GOtt / und seiner Gnad wol gestärckt / und so viel ihr bewust / zu solchen kein bedächtliche Gelegenheit geben / so soll sie versichert seyn / daß dieses alles ein sonderbare / ausdruckentliche Verhängnuß GOttes seye / und daß diese ermelde Anfechtungen ihren Ursprung / dismal nicht von inwendigen / das ist: etwan von einem Laster / oder

Unvollkommenheit / sondern aus anderen Ursachen her habe.

Und weilen dieses eine sonderbare Würckung GOttes ist / auch ein grosses Geheimnuß in diesen begriffen / damit sich die auf solche Weiß angefochtene Seel in solchem Ungewitter durch Kleinmüthigkeit nicht etwan zu fast betrübe / so wird ihr sehr nutzlich seyn / daß sie wisse / zu was End GOtt solches in ihr zulasse / es seynd aber sonderbare Ursachen / warum GOTT solche Streit und Anfechtungen verhängt.

Die erste ist / daß die jenige Ruhe / in der sich die Seel nach ersten eroberten Sieg eine Zeitlang befunden / ihr nicht gar zu angenehm werde / und sich mit einer innerlichen Begnügung nicht so hoch daran hefftte / daß sie hierdurch möchte Anlaß nehmen / sich ob dem-

selbigen gar zu fast zu belustigen/ und also in die Gefahr gerathen/ darinn hoffärtig zu werden; dann wann der Mensch der Anfechtungen lang ledig ist/ kan es gar bald geschehen/ daß er mehr/ als er soll/ auf sich selbsten haltet/ ihme selbsten mehr/ als er ist/ vertrauet/ gern in einer vermessenen/ unbehutsamen Sicherheit wandlete/ und also in diesem Frieden/ wann er gar zu lang währet/ sich bald versteigen/ verführen/ und leichtlich hoffärtig werdeu kan. Damit derohalben die Seel/ die GOtt warhafftig sucht/ dieser Gefahr entlediget werde/ so ist es ihr Nutz/ daß man ihr durch treue Streit und Anfechtungen diesen Frieden/ der ihr schädlich seyn könne/ zerstöhre/ und also alle Gelegenheit der Hoffart und Vermessenheit benehme.

Die andere Ursach ist / damit die eigene Liebe / die sich heimlicher Weiß in diesen Frieden einmischen kan / durch dieses Mittel gantz ausgereitet werde. Dann solche Ruhe von GOttes wegen verlassen / und sich in den Kampf gern ergeben / ist der eignen Liebe auf die Gurgel tretten / und ihr das Leben nehmen.

Die dritte ist / damit die Seel in der wahren und gründlichen Erkandtnuß ihrer Armseeligkeit immerdar verbleibe / dann weil ohne Demuth kein Gnad noch Tugend besteht / und aber die Erkandtnuß seiner abscheulichen Nichtigkeit / die in dem Menschen eingewurtzlet / der Demuth Fundament ist / so ist es ja vonnöthen / daß die Seel / die recht von Hertzen demütig seyn soll / diese ihre Nichtigkeit wol / und in Grund erkenne.

Durch diese Streite und Anfechtungen aber / von denen wir sagen/kan sie besser/ als durch kein andere Erleuchtung diese Erkanntnuß von ihr selbsten haben / dann wann sie solches in ihr befindet/ kan sie wissen / was sie von ihr selbsten soll halten; Darum ist es ihr Nutz/ daß man sie durch solches Ungewitter / das sie nicht längnen kan / in die Schul ihrer Nichtigkeit und Erkanntnuß derselbigen führe.

Die vierdte Ursach dessen ist/ daß die Seel durch dieses Mittel/ ein neues Liecht und Erkanntnuß bekomme / daß sie nemlich erkenne/ daß die wahre Vollkommenheit nicht in dem bestehe/daß man keine Anfechtung / sondern immerwährenden Fried zwischen der fleischlichen Sinnlichkeit / und rechten Vernunfft habe; Nein:

sondern daß es könne geschehen / daß zu Zeiten die Versuchungen desto hefftiger / als zuvor seyen / je vollkommener nemlich die Seel mit GOtt wandelt ; Darum sie auch mehrers / als zuvor / beängstiget kan werden. Es soll derowegen die Seel / die in diesem Grad wandelt / versichert seyn / daß der getreue GOtt sie durch dieses Mittel zu einer grössern Vollkommenheit begehre zu erheben / darum ihr viel daran gelegen / wie sie von GOTT diese Würckung annehme / und sich darinn verhalte / damit sie durch dieselbige das jenige End erreiche / warum sie von GOtt über sie verhängt ; soll derowegen nachfolgende vier Regeln wohl mercken:

Erstlich / so bald sie anfängt in solchem Streit und Anfechtungen zu kommen / so soll sie vor allen

dern Dingen aufs möglichst sich demüthigen / und in ihre Nichtigkeit versencken / in Bedenckung / daß sie allerhand Streit und Anfechtungen zu haben / wohl verdient habe.

Und eben auf diese Weiß / wie sie sich zuvor nach vorgehenden Regeln beflissen / allerhand Verachtung und Widerwärtigkeiten / die äusserlich über sie kommen / mit Freuden anzunehmen / also soll sie jetzund diese innerliche Widerwärtigkeit um GOttes willen auch leyden / und sich in dem oberen Menschen erfreuen / daß sie der grosse GOTT durch dieses Mittel inwendig in ihr selbsten / also demüthiget und zuläst / daß sie der Teuffel mit Streichen schlage / wie dem heil. Apostel Paulo geschehen / wie er selbsten in der andern zu den Corinthern am 12.

be-

bezeugt. Darum soll sie sich mit ihme in ihren Gebrechlichkeiten berühmen/damit die Krafft Christi in ihr wohne.

Fürs ander / soll sie von GOttes wegen den jenigen Frieden / den sie zuvor / weil sie keine grosse Anfechtungen gehabt / erfunden/ gern aufgeben / und sie desselbigen / und aller dardurch gehabter innerlicher Ergötzlichkeit verzeyhen / und wissen / daß um wie viel grösser und annemlicher dieser ihr gewesen / um so viel verdienstlichers / und GOtt gefälligers Opffer es seyn werde/ wann man sich dessen von seiner Liebe wegen selbsten beraubet.

Fürs dritte / soll die Seel mit gleichmässiger / willfähriger Anmuthung (wie zuvor nach gegebener Lehr in allen andern Dingen) die Entziehung dieses ermeldten

Friedens / die GOtt in ihr würcket / annehmen. Welche Beraubung in dem bestehet / daß er den obern Menschen nicht zulasse / daß seine Gewalt sich bis auf den unteren ausstrecke; Gibt ihme auch nicht so viel Stärcke / daß er die Versuchung nicht empfinde / welche der Mensch sonsten nicht empfinden würde / wann GOtt ihme / wie zuvor mit seiner bewahrenden und stärckenden Gnad Hülff leisten würde: GOtt aber / aus vorangezogenen Ursachen / und zu grösserem Nutzen der Seelen entziehet ihr diesen seinen sonderbahren Beystand / daraus dann ihr bemeldte Beängstigung und Mühseeligkeiten erwachsen. Weiters soll sich die Seel nit sonders bemühen / (wie viel unwissender Weiß zu thun pflegen) daß sie mit grossen Mortificationen und

strengen Buß-Wercken ermeldte Anfechtungen vertreibe / als wann sie erst ein Novitzin und Anfangende wäre ; Dann wie man von vielen Heiligen lieset/ nehmen auf diese Weiß die Anfechtungen bißweilen nur mehr zu/sondern sie soll sich mit Demuth GOtt unterwerffen / alles gern von seinetwegen zu leyden / und dann sich nicht mehr darüber bekümmern.

Wann sie nun dieses alles/was gesagt ist / nach Vermögen gethan / so erfolget in ihr eine grössere Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen / als alle andere vorher gewesen/ dieweilen sie / damit sie ihrem GOTT sich gleichförmig mache / und ihme gehorsamlich unterwerffe / zu frieden ist / daß sie in ihr selbst gleichsam aller Kräfften und Stärcken beraubet wird / und bereit ist/ sol-

ches

ches innerliches Elend mit Gedult zu leyden / welches warhafftig GOTT sehr angenehm und wohlgefällig ist; neben dem / daß die Seel durch diese Weiß ihrem geliebten dem allerheiligsten Heyland JEsu Christo gar ähnlich u. gleichförmig wird; da er an dem Oelberg gern zugelassen / daß sein untersinnlicher (wiewohl allerunschuldigster) Mensch / ein grossen Widerstand und Bedrangnuß / bis auf den blutigen Schweiß erlitten / und dannoch darzwischen von Hertzen gesagt: Nicht mein / sodern dein Will geschehe / mein Vatter.

Aus dieser hohen und fürtrefflichen Gleichförmigkeit erfolget in der Seel nicht nur eine Liebe der Vereinigung mit GOTT / durch welche die Seele viel höher als zuvor jemalen / gleichsam gantz

in GOtt verwandelt wird / sondern auch ein grosser Durst und hefftige Begierd / alle Creutz und Leyden/die der grosse GOtt über sie verhänget / um seinet willen zu leyden / damit sie Christo ihrem HErrn desto ähnlicher und gleichförmiger werde. Sie ist auch gar wol zu frieden/ daß allerhand Anfechtungen und Versuchungen über sie kommen; damit sie nur den Willen GOttes desto vollkommner und besser vollziehen möge: Opffert also/ und übergibt sich ihrem lieben GOtt/nicht allein von gantzem ihrem Hertzen / sondern sie machet sich zu einem lieblichen angenehmen und lebendigen Brand-Opffer.

§. VIII.

§. VIII.

Von dem sechsten Grad der Verläugnung seiner selbsten.

ABer alles dieses / was bißhero gesagt ist worden / pflegt dieser geistliche Kampff noch höher zu steigen / und kommt von dem untern und sinnlichen / bis in den obern und vernünfftigen Theil des Menschen / in welchem die Tugenden ihren Sitz haben; Also / daß dieser auch angefochten wird. So geschicht es / daß der Verstand anfängt verdunckelt zu werden / in dem Willen erlöschen die gute Anmuthungen / gute Begierden / die zuvor vielmahlen erholte gute Vorhaben / es nimmt ab die vorige tapffere Willfäh-

fährigkeit zu allem Guten / die vorige Stärcke und Hertzhafftigkeit / die Gedult / dergestalten / daß / wie sie zuvor mit grossem Gewalt / Ernst und Stärcke / stritte / sie jetzunder gedunckt / als wann sie keine Krafft / Stärcke noch Tugend mehr hätte / und als wann sie keinen Widerstand mehr thun kunnte : Dahero macht sie aus einem jeden Sprißlein einen Balcken / aus einer Mucken einen Elephanten / aus einem Scrupel eine Todt-Sünd : Findet in ihr selbsten nichts anders / als grosse Finsternussen / Blindheit / Verlassenheit / Unwilligkeit / Verdruß / Lauigkeit / Erkaltung / Widerspenstigkeit / Kleinmüthigkeit / Betrübnuß : Vermeynt auch / es seye ihr unmöglich / daß sie die vorige Andacht / und zuvor gehabte

gute Begierden / wiederum bekommen möge.

Wann nun die Seel also verlassen / so ist es warhafftig eine grosse Gefahr / wann sie sich nicht befleisset dem Ubel mit gebührenden Mitteln zu begegnen / daß sie nicht etwann in grosse Unordnungen falle / welches auf unterschiedliche Weiß geschehen kan.

Erstlich / daß sie alles das / was über sie kommet / ihr selbsten gar zu starck einbildet / und solche wunderbarliche Weiß und Würckung GOttes für ihrem sehr grossen Schaden / Untergang und Verderben haltet; dahero sie sich dann gar hoch bekümmert. Fürs ander / so kan sie sich selbsten verwirren / wann sie der Ursach / aus deren dieses Ungewitter entspringen möcht / gar zu ernstlich nachforschet / und alle Schuld ih-

rer eigenen Verfählung zumesset/ dahero sie sich in solche Erforschung gar fast vertiefft.

Drittens / kan sie auch in solchem Fall sich selbsten hoch zerstören / daß sie mit grossem Ernst sich dahin bemühet / wie sie solcher Betrüb- und Bedrangnuß ledig werden / ihr selbsten helffen / und also wiederum in den jenigen Stand / in welchem sie zuvor gewesen / kommen möchte ; Dieweilen sie ihr selbsten fürgiebt/ als wäre dieser Stand/indeme sie sich jetzunder befindet / gantz armseelig und elend/und weilen ihre eigene Schuld / die Ursach dieses Ungewitters nicht ist / vielweniger diese ihre Mühe das bequeme Mittel in vorigen ruhigen Stand zu kommen ; Dahero wird in ihr der Verdruß und Unwillen nur gemehret / weilen sie verspühret/

ret/daß alle ihre Bemühung und vielfältiges Arbeiten umsonst/ und ihr dardurch nicht geholffen wird.

Vierdtens/ pflegt sie aus dieser Ursach in grosse Ungedult/ Forcht/ und Kleinmütigkeit / ja auch in Gefahr der Verzweifflung zu fallen; Weilen sie ihr einbildet/ sie habe von keinem Ort keine Hülff/ und ihr Ubel nehme je länger je mehr zu.

In solche Ubel kan die Seel fallen / wann sie nicht weiß / wie sie sich in dergleichen grossen Ungewitter zu verhalten habe. Darbey ihr hoch vonnöthen/ daß man sie dessen wol berichte / welches wir allda durch die Gnade GOttes thun wollen.

Damit derowegen die Seel in dieser Betrangnuß keinen Schaden leyde; Sondern desto näher

zu GOtt komme / und mit ihme durch dieses Mittel warhafftig vereiniget werde / so soll sie sich in allen vorgehenden von uns bißhero beschriebnen Stafflen wol geübet haben: welches / wann es geschehen / so wandlet sie sicher / und wird nicht leichtlich einen Schaden leyden. Und wann sie in allen diesen ihr bestes gethan / so soll sie dann so wol durch sich selbsten / als durch Hülff dessen / der sie an statt GOttes leitet / anfangen bey ihr selbsten / die wunderbarliche und verborgene Geheimnussen / welche in dieser grossen Würckung GOttes eigentlich begriffen seynd / aber nicht von männiglichen recht vermercket werden / zu erkennen und zu erlernen. Uber diß / soll sie fürs erste wissen / daß aller dieser Betrangnuß und Verlassenheit keine andere Ursach als die

die sonderbare Fürsehung und Verhängnuß GOttes seye / welcher / wann er eine Seel recht in Grund probieren / sie von aller / auch inwendiger Unvollkommenheit reinigen / und wie das Gold leutheren will / nachdem er ihnen / zuvor grosse Tugenden / Gaben und Stärcke in dem oberen Menschen ertheilt / pflegt zu gewisser Zeit seinen sonderbaren gewöhnlichen Beystand / ohne welchen die gesagte in dem Grund der Seelen eingewurtzte Tugenden würcklich nichts können geben / zu entziehen; wann dann GOtt ihr diesen sonderbaren Beystand entzogen / so haben die Tugenden / obwolen sie samt allen ihren guten Meynungen in der Seel verbleiben / gleichsam keinen würcklichen Gewalt noch Stärcke / dahero vermeint man / daß sie seyen nicht

mehr in der Seel/ und man habe sie verlohren/ daraus dann grosse Finsternussen / Verlassenheiten/ dürre und andere dergleichen geistliche Armseeligkeiten/die wir alle bereit beschrieben / nothwendiger Weiß erfolgen/ aber in dem Grund der Seelen verbleiben nichts destoweniger die wahre/ rechte / unverfälschte Tugenden/ die gute Gewonheiten / die der Mensch zuvor gemacht / die Gaben und Gnaden Gottes/ gleichwie zuvor.

Für das ander/so soll ein solche angefochtene und betrangte Seel wissen/daß durch diese glückseelige Beraubung / die der grosse und gütige GOTT in ihr auf diese Weiß wunderbarlich zu würcken pflegt/ nicht aus Mangel oder Abwesen der wahren / gründlichen Tugenden/ der Gaben und Gnaden

den GOttes / die wir zuvor gehabt / herkomme; dann diese / wie vermeldt / gantz unversehrt in dem Grund der Seelen verbleiben: Sondern daher / dieweil GOtt der Allmächtig für dißmal ihr nur die würckliche Ubungen derselben entziehet. Damit sie aber solches alles noch besser verstehe und fasse; So soll sie ferners wissen / daß die innerliche Ubung auf unterschiedliche / sonderlich aber auf die zwey nachfolgende Weiß können und mögen geübt werden.

Erstlich / (wie es die Gelehrten heissen) directè, das ist: daß die Ubung warhafftig im Werck vollbracht / und dem graden Weeg auf GOtt gerichtet werden / als zum Exempel / daß man durch eine würckliche Ubung des Willens wolle GOtt lieben / keusch / gehor-

sam/mässig seyn/nicht begehren in die Sünd zu verwilligen/und dergleichen/welches alles in der Seel würcklich geschehen kan/ wann sie nemlich solche Werck in der That selbsten verrichtet/ und es dannoch gleichsam nicht weiß/ noch an ihr vermerckt.

Fürs ander/ können solche innerliche Ubungen geschehen/ reflexè, das ist: daß die würckende Seel vermerckt/ und durch einen Einschlag/ den sie darüber macht/ an ihr verspühret/ und gleichsam empfindt/ daß sie solche Werck warhafftig verrichte/ und also durch die Reflexion/oder gemachten Einschlag gleichsam bey ihr selbsten versichert ist/daß sie solche Werck würcklich gegen GOTT gethan habe.

Wann sie derowegen auf besagte Weiß ihre innerliche Wür-

ckungen vollbringt / und gleich-
sam an ihr ersicht / daß sie voll
bracht seynd worden / so kan sie
sich von wegen der Ehre GOttes /
weilen er durch solche Werck ge-
ehrt wird / ob solchen guten würck-
lichen Ubungen erfreuen / auch
gleichsam an ihr selbsten verspüh-
ren / daß sie wider die Anfechtung
durch die Gnade GOttes starck
und mächtig seye / und den Sieg
wider sie erhalte / daraus dann
ihr ein grosse Ruhe im Hertzen er-
folget. Da nun dem also / so
soll man weiters wol vermercken /
daß die warhafftige Tugend / und
ihr wahre Würckung in der er-
sten Weiß zu würcken bestehet;
Die andere Weiß aber (das ist:
daß man die Würckung weist /
und empfindet) ist nicht die Tu-
gend selbsten / sondern nur ein
Frucht / ein Niessung derselbigen /

 wel

welche durch GOttes Gnad sich in uns ausgiesset. Daraus dann erscheinet / daß die würckliche Ubung / gesetzt / der Tugend / der Mässigkeit / nicht in dem bestehe / daß man die würckliche Ubungen empfinde / derselbigen geniesse / und ein Wolgefallen bey ihm selbsten daran habe: Sondern in deme / daß man diese würckliche Ubung warhafftig / und in dem Grund ohne Betrug zu thun begehre / und dieselbige würcklich verrichte / es geschehe gleich / daß man sie empfinde oder nicht. Damit nun die auf diese Weiß betrübte Seel ihres Stands bericht werde / und erkenne / daß sie sich ob dieser von GOtt über die verhängten Finsternuß nicht zu betrüben / noch zu verwirren hab; So soll sie für des gantzen Wesens Fundament wissen / daß GOtt für dismal seinen

nen Beystand nur auf der ersten Weiß die Tugend zu üben ertheilt/durch welchen die Werck der Tugend directè, das ist: warhafftig und würcklich an ihnen selbsten geschehen : In der anderen Weiß aber / entziehet er solchen mit Fleiß/ das ist: er beraubet die würckende Seel der Erkandtnuß/ und verhindert sie / daß sie keine Reflexion, oder Einschlag über sich selbsten machen/ das ist: daß sie nicht wissen / oder an ihr vermercken kan/ daß sie solche Ubung warhafftig gegen GOtt gethan habe; Dardurch sie dann der jenigen Vergnügung/ Ergötzlichkeit und Trosts/den sie haben würde/wann sie erkennte/ daß sie solche Tugend gegen GOtt verübet hätte/ beraubt wird / von dessentwegen/ weilen die Seel aus Mangel gesagten Einschlags und Erkandt-

nuß ihre tugendsame Ubung nicht erkennt/ noch empfunden hat/ so bildet sie ihr ein / als habe sie dieselbige Ubung nicht verrichtet (und damit sie noch mehrer beängstiget und geläutert werde) an statt derselbigen Erkandtnuß/die man ihr entzogen hat/wird sie mit Finsternuß und Blindheit überfallen/ und an statt einer anmuthigen/ liebreichē Ergötzlichkeit/findet sie in ihr eine grosse Dürre und Verlassenheit / und wird also in ihr selbsten sehr beängstiget. Wann derohalben sie auf eine solche Weiß vor GOtt bedrangt wird/ so geschicht ihr/ wie einem geschehen würde/ der einen sehr grossen Hunger hätte / empfienge aber die Speiß in seinen Magen ohne einige Empfindlichkeit/ und wisse gleichsam nicht / wie ihme solche Speiß in den Magen kommen wäre.

In

In diesem Fall ist es klar / daß ein solcher zwar würcklich essen wird / weilen er aber keinen Lust noch empfindliche Ergötzlichkeit in dem Essen gehabt / nicht vermeinte / daß er gessen hätte; Also kan es auch geschehen / daß die liebhabende Seel ein Tugend / warhafftig und würcklich um GOttes willen übe / weilen sie aber solche Ubung aus sonderbarer Verhindernuß GOttes nicht empfindet / noch an ihr selbsten verspühret / so meynt sie nicht / als wann sie dieselbige geübet hätte.

Auf daß man derohalben das gantze Wesen dieser heimlichen Würckung GOttes recht erkenne / so soll man wissen / daß sie also geschicht: Weil / wie gesagt worden / die warhaffte Tugend / und die würckliche Ubung derselbigen

nicht in deme bestehet / daß man sie innerlich empfinde / sondern solche Empfindung ein Vergnügung seiner selbsten / und ein eigennützige Ergötzlichkeit ist / der gute und getreue GOtt aber uns vollkommentlich alles unsers eignen Nutzens / Trosts und Ergötzlichkeit / weilen sie uns ein Verhindernuß zwischen ihme und uns seynd / zu berauben begehrt; so lasset er in uns allein die pur lautere und blosse Tugend / welche nichts anders ist / als daß man sie mit bedächtlichem Willen ernstlich begehre / und würcklich an ihr selbsten / wann mans schon nicht sinnlich empfindet / in das Werck richte. Das ander aber / das ist die ergötzliche Erkandtnuß / daß wir sie geübet haben / ob deren wir uns können befreuen / entziehet er

uns/ weilen diese eine gewisse eigene Lieb ist/ die da noch subtiler und verborgener ist/ als alle obgesagte/ darob sich die Seel erquicket/ und uns also von grösserer Vollkommenheit / und höherer Vereinigung mit GOTT verhindert ; Wann nun diesem also / wie es warhaffrig ist / so kan man leichtlich abnehmen / daß in solcher Verlassenheit nicht nur kein Ubel oder Schaden der Seelen zu beförchten / sondern vielmehr / daß sie durch diese kunstreiche Göttliche Würckung in der Tugend vollkommener gemacht/ von allen eigenen / ihr schädlichen / auch aller verborgesten besuchten Nutz gereiniget/ und also zu einem noch höheren Grad / grössere Fähigkeit / und grösserer Vereinigung mit GOtt / als zuvor erhoben

 wird:

wird: Zu mehrerer Erklärung aber alles dessen / was gesagt worden / wollen wir die jenige glückseelige Seel / welche zu diesem Stand gelanget / und solche Göttliche Würckung in ihr empfindet / noch zweyer Puncten erinneren.

§. IX.

Weitere Fortsetzung dieser Sach.

DEr erste / daß / wann sie in solchem Ungewitter recht nachschlagen will/ob sie die wahre lautere und gründliche Tugend habe / so wird sie ausdrückentlich befinden / daß sie in ihren Verrichtungen mehr Tugend habe / als zuvor niemahlen / dann wann man sie unter allen diesen währenden Widerwärtigkeiten fragen würde: Ob sie begehre GOTT zu beleydigen? So würde sie alsobald bey ihrem guten Gewissen sagen können / daß sie lieber wolle tausendmal sterben / als nur einmahl einige Sünde oder Unvollkommenheit

wissentlich in ihr zulassen. Wann man sie aber auch befragen würde / ob sie sich mit dem Willen GOttes gleichförmig zu machen begehre? Würde sie abermahl antworten / daß sie solches auf das allerhefftigst / und mehrers als zuvor niemahlen begehre / dergestalten / daß sie bereit wäre / für die Ehre GOttes zu sterben / und eben dieses würde sie antworten / (dann sie könnte ihrem eigenen Gewissen nicht widersprechen /) wann man sie würde befragen / ob sie sich begehre zu bessern / ihre Fähler zu erkennen? Ob sie eine Begierd sich selbsten zu hassen / eine wahre Vollkommenheit in ihr zu pflantzen habe? zu welchen sie eine lebendige Neigung in ihr befinden würde; Aufs wenigst zu der Zeit / da sie wegen der Anfechtung nicht verwürret ist /

ist / sondern sich bey ihrer ruhigen Vernunfft befindet.

Was dann nun ihre äusserliche Verrichtungen derjenigen Tugenden / die sie ihrem Beruff gemäß / äusserlich soll üben / belangen thut / so unterläst sie nicht / unter aller innerlicher Verlassenheit alles zu seiner Zeit zu verrichten / was sie sonsten zu thun pflegte / begibt sich auch auf eine gäntzliche Beobachtung ihres Beruffs / also / daß sie alles nach Möglichkeit erstattet / was derselbige von ihr erfordert / welches dann ein gewisses Kennzeichen ist / daß die wahre gründliche Tugenden in ihr im wenigsten nicht abgenommen / sondern daß viel herrlicher und fürtrefflicher / als zuvor niemal gewesen seynd; wiewohlen sie hier des lieblichen Geschmacks und empfindlicher Ergötzlichkeit

der

der Tugend / von welcher sie zuvor eine Hülff und Aufmunterung hatte/auf diesesmal beraubt ist.

Der andere Merck-Puncten ist/ daß sie zwischen solchen Stand der Verlassenheit/den GOtt also über sie verhängt / und zwischen dem / in welchem sie gleiche Finsternussen / aber aus ihrer selbst eigener Schuld und Hinlässigkeit empfindet / wohl zu unterscheiden wisse ; Dann wann sie aus ihrer Schuld in solchen Stand kommt/ so verliert sie allgemach die würckliche Ubungen der Tugenden / und die wahre Begierd nach der Vollkommenheit / und so sie schon zu Zeiten etwas guter Begierden in ihr empfindet / so haben sie doch keinen Nachdruck / fängt also die arme Seel an das Gute / was sie zuvor zu verrichten pflegte / zu unter-

terlassen / und sich je länger / je mehr in das Ubel/mit Gefahr des Untergangs / so sie sich nicht alsobald durch die Gnad GOttes / guter Ermahnungen / und ernsthafften Fleiß wiederholet / zu stärcken. Damit aber eine edle Seel die verwunderliche Höhe dieses Standes etwas besser erkenne / wollen wir ihn neben dem / was bißhero gesagt worden / noch drey andere bewegliche Bedencken anzeigen.

Das erste ist/daß dieser Stand sehr hoch und verdienstlich / weilen er eine lebendige und vortreffliche Nachfolgung des allersüssesten Heylandes JEsu Christi/des allerklarsten Spiegels aller Vollkommenheit ist ; dann er vor seinem allerheiligsten Leyden angefangen ihme zu förchten und zu trauren / wie solches der heilige

Evan-

Evangelist Marcus Cap. 14. bezeugt/ als er sagt: Cæpit pavere & tædere, das ist: Er hat angefangen zu förchten / und verdrießlich zu werden: Ja er selbsten bekennt es / daß seine Seele bis auf den Tod betrübt worden; so seynd nun in dieser seiner Betrübnuß drey Puncten wohl in Obacht zu nehmen:

1. Wie groß und grausam diejenige Schmertzen und Betrangnüssen müssen gewesen seyn / welche anfiengen über den Heyland zu kommen / und ihne umgeben.

2. Daß ihme damahlen derjenige / sonderbahre Beystand der Stärcke und Großmüthigkeit/ aus sonderbahrer Verhängnuß seiner Göttlichen Weißheit/ von dem wir zuvor Meldung gethan / seyen entzogen worden;

Also/

Also / daß er in seiner allerhei-
ligsten Menschheit damahl keine
würckliche Ubung der Tugenden/
auf die Weiß / wie wir zuvor er-
klärt / empfunden habe ; dahero
sie alsbald in grosse Beängsti-
gung / Forcht und Traurigkeit
gefallen / also / daß der geringste
dieser innerlichen Schmertzen sie
gleichsam unleidentlich / und un-
überträglich gedunckte / und alles
das jenige ihm gantz schwehr für-
stellete/worab er sich doch zuvor so
hoch befreuet / da er sagte : Ich
muß noch mit einem anderen
Tauff (verstehe / mit dem Tauff
seines allerbittersten Leydens/)
getaufft werden/und: O wie werd
ich beängstiget / bis ich ihne voll-
bringe?

3. Ist zu mercken / daß in dem
allersüssesten Heyland / da er also
in dieser grossen Forcht / Betrüb-

nussen und Beängstigung gewesen / dannoch unter allen diesem Ungewitter / die Beständigkeit der Tugenden in ihme grösser und herzlicher/als sie niemahlen zuvor gewesen ; dann dessen allen ungeachtet / sagte Er zu seinen lieben Jüngern : Surgite, eamus : stehet auf / lasset uns gehen : und ist also mit starcker und würcklicher Großmüthigkeit dem Kölch seines bittern Leydens auf dem Oel-Berg entgegen gangen ; wordurch Er unser allervollkommenster Lehr-Meister aller Vollkommenheit / eine wunderbahrliche würckliche Bereitwilligkeit alles zu leyden / eine unüberwindliche Gedult / Stärcke und Großmüthigkeit des Hertzens erzeigt hat. Es sagen etliche H.H. Lehrer / daß er damahlen durch diese Beängstigungen für die heil. Märtyrer/

und andere Heilige/würcklich verdient / daß sie in ihren Beängstigungen / Verfolgungen / Anfechtungen/ und Widerwärtigkeiten/ sonderlich in ihrer Marter/in dem obern Menschen mit grosser Gedult/ Stärcke/ Großmüthigkeit / und dergleichen Tugenden/durch welche sie sich mitten in ihren Peinen erfreuen/begabet werden/wie man dann solches von vielen heiligen Martyrer / die also inwendig übernatürlich gestärckt worden / vielfältig lieset.

Wann nun der allwissende GOtt / eine Seel aus seiner Liebe / die er zu ihr trägt / und von ihrer grösseren Vollkommenheit wegen / die er durch dieses Mittel in ihr verursacht / dieses übernatürlichen sonderbahren Beystandes / durch vorermeldte Entziehung also beraubet/ so ist es ja unwider-

widersprechlich / daß er sie mit einer viel höhern Nachfolgung des Exempels seines eingebohrnen Sohns / als zuvor niemalen würdiget und begabet.

Das ander Bedencken ist nemlichen das / um wie viel der obere und vernünfftige Theil des Menschen höher / edler ist / als der untere und sterbliche; um so viel edler / fürtrefflicher und verdienstlicher ist alles / was der obere allein / oder mit sammt dem untern um der Liebe GOttes willen mit Gedult leydet / als alle Marter des Leibs allein / ohne Mitstimmung der vernünfftigen freywilligen Annehmung des obern Menschen: Ja das noch mehr ist / wann man von GOttes wegen / und weilen es also seine Göttliche Verhängnuß ist/in solche Finsternuß und Verlassenheit sich gedultig

tig ergibt/ und sie gern leydet/ so ist solches Leyden fürtrefflicher und verdienstlicher/ als das Leyden vieler heiligen Martyrer; dann weilen sie/ wie zuvor auch Meldung geschehen/ mit sonderbarer innerlicher Starckmütigkeit und Trosts des Gemüths/ das ist/ mit sonderbarer inwendiger Salbung des heiligen Geistes gestärckt seynd worden/ so waren ihnen alle/ auch dem äusserlichen Ansehen nach/ die allergrausamste Peyn gar leicht/ ja also süß/ lieblich und angenehm/ daß sie vermeynten/ als wären sie mitten in den Rosen/ da sie doch mitten in dem Feuer unter dem Schwerd/ und anderer Marter gewesen.

Wann aber in dem äusserlichen oder innerlichen Leiden/ solche inwendige Stärcke entzo-

gen wird / so ist es nicht nur sehr schwerlich / sondern / also zu reden / schier unmöglich / selbiges zu überwinden / und wann man ohne diesem empfindlichen Trost in dem Leiden dannoch starckmüthig / behertzt und standhafftig verbleibt / so macht man sich alsdann einer noch höheren Tugend und Vollkommenheit fähig / und ist solches Leiden viel verdienstlicher / als dieses / so mit einem Trost und Ergötzlichkeit geschicht.

Das dritte und letzte Bedencken / daß / wann man sich in der Tugend also hoch erhoben / und solchen Beystand und stärckenden Trost von GOTT in ihme empfindet / so ist es natürlich / daß man in die Gefahr der innerlichen Hoffart und Wolgefallens seiner selbsten kom-

komme: Dann gar leichtlich kan man sich in ihme selbsten erheben / wann man sich also von GOTT begnadet ersieht: Von dessentwegen ist dem heiligen Apostel Paulo / wie er von sich selbsten bezeuget / der Stachel des Fleisches gegeben worden / auf daß er sich etwan in den hohen Offenbahrungen / die ihme von GOtt aus Gnaden ertheilt worden / nicht erhebe / sondern demütig verbleibe.

Also auch wird die Seel / welche sich in diesem Stand befindet / durch solchen Verdruß und Beängstigung / die sie leidet / gantz in ihre eigne Nichtigkeit versenckt. Darumben sie von aller Gefahr der Hoffart und Wolgefallens ihrer selbsten enthebt / bewahret / ja gleichsam gantz versichert wird / welches ein ge-

wisses Zeichen eines viel höheren und fürtrefflicheren Stands / indem sie von GOTT gesetzt ist; weilen sie auf diese Weiß ein grosses Fundament der wahren Demuth und Vernichtigung ihrer selbsten hat.

Dieses kan man meines Erachtens / gar fein aus dem vorangezogenen Exempel des heiligen Apostels Pauli / mit dem Stachel seines Fleisches abnehmen / welcher ihme zu einem Mittel und Verhütung der Gefahr der Hoffart / die er sonsten zu beförchten hatte / ist gegeben worden; Daraus dann erfolget / daß dieser für ihn viel ein höherer verdienstlicher und sicherer Stand gewesen / in welchem er dem Stachel des Fleisches empfunden / als der erste / darinn

er dessen ledig gewesen; dieweilen er durch diesen / der ihn nicht wenig beångstigte (wie er dann offt gebetten / daß er von ihme genommen wůrde) alle Unvollkommenheiten und Verhindernussen des ersten Stands hinweg gelegt / und desto mehr in der Gnad GOTTES versichert worden.

Es ist derowegen dieser glůckseelige Stand der Seelen nichts anders / als ein gewisse verborgene Prob / durch welche der getreue GOTT seine Auserwålte bewåhrt; Er ist eine lebendige Nachfolgung Christi des HErrns: Er ist ein Martyr / welche viel fůrtrefflicher ist / als alle åusserliche Peinen / weil diese auf die allertieffeste Demut gegrůndet: Dieser Stand ist auch sicherer / ja

ja an ihme selbsten viel verdienst-
licher / als alle vorgehende: Zu
dem machet er die Seel fähiger /
und bereitet sie zu viel grösseren
Gaaben und Gnaden GOttes /
als sie zuvor empfangen. So ist
er auch der jenige / der der eignen
Liebe des Menschen mehr zuwider
ist / als alle andere / und sie mäch-
tiger unterdruckt; dann dieser
Stand nimmt von dem Menschen
die jenige Göttliche Ergötzligkei-
ten hinweg / welche er von den
würcklichen Tugenden in GOtt /
und von GOttes wegen haben
kan; Woraus dann nothwendi-
ger Weiß in einem solchen Men-
schen viel eine grössere Gleichför-
migkeit seines Willens mit dem
Göttlichen / auch eine grössere /
vollkommnere Liebe gegen GOtt /
als alle andere zuvor gewesen /
er-

erwachset; Dieweilen der Mensch pur lauter / daß er seinem GOTT gefalle / sich eines so hohen und grossen geistlichen Guts beraubet / und die Tugenden / also gleichsam ohne einigen Geschmach und Ergötzligkeit / übet.

§. X.

Weitere Fortsetzung dieses Grads.

DAmit aber schließlichen die Seel / die sich in solchem Stand befindt / wisse / wie sie sich in diesem verhalten / und alles / was bishero gesagt ist / würcklich üben solle / so vermercke sie nachfolgende Lehr.

Erstlich / daß der listige Teuffel / so bald er vermerckt / daß die Seel anfangt auf solche Weiß von GOtt bedrangt zu werden / pflege derselbigen einzubilden / als wann solches über sie etwan von eines grossen heimlichen Fehlers wegen verhängt wäre worden / dardurch sie dann hoch betrübt und beängstiget wird. Aber diesen

sen zu begegnen / und unnützer Sorgfältigkeit zu entrinnen / ist vonnöthen / daß die Seel eine allgemeine Reu aller ihrer Fehleren / bewusten und unbewusten / aller Sünd und Schuld / auch aller Ursach und Gelegenheit / die sie zu solchen Ungewitter möchte gegeben haben / in ihr erwecke: Alsdann an solches nicht mehr gedencke; das übrige alles ihrem geistlichen Vatter gantz übergebe; und in allen vollkommentlich seinem Rath und Unterweisung / glaube und folge. Sie soll auch ihr eignes Urtheil und Gutgeduncken gäntzlich verlaugnen / und sehen / daß sie die Ruhe des Gewissens erhalte; Und sonderlich ein General und Haupt-Regel / welche in diesem höchsten Grad hoch vonnöthen ist / wol in Obacht nehmen: nemlichen / daß sie in solchen

Stand/ weder über sich selbsten/ noch über dasjenige/was sie in ihr selbsten empfindet / richten noch urtheilen solle: Dann die Entziehung dessen / was zuvor gesagt/ die GOtt in ihr gewürckt / verhindert gemeiniglich/daß sie keinē rechten Einschlag über sich selbsten/ und kein vollkommenes Urtheil über ihr Thun und Lassen fällen kan / sondern sie soll wol zu frieden seyn/und sich befreuen/daß sie solche Finsternussen und Verlassenheit in ihr befinde; soll sich auch auffs möglichst demütigen/ eines anderen Urtheil und Meynung gantz um GOTTES willen unterwerffen / und also durch dieses Mittel sich gäntzlich vernichtigen / sich dieser Trostlosigkeit / ja noch grösseren Ubels wol würdig erkennen; Hingegen aber alles Lichts und Trosts

gantz unwürdig achten / und also in dieser ihrer Erniedrigung GOTT von Hertzen auf das höchste benedeyen / ehren und loben.

Fürs ander / obwolen in solcher grossen Verlassenheit die aufsteigende Bewegung der Ungedult / und anderen natürlichen unordentlichen Begierlichkeiten sehr groß / häfftig und mächtig seynd / und dessentwegen die Seel in grosse Melancholey / Betrübnuß und Traurigkeit / sonderlich / weilen sie keine Hülff noch Beystand hat / stürtzen möchten; So soll sie sich doch befleissen / daß sie erlerne / daß die vorige von uns ermeldte Unterwerffung nicht in dem bestehe / daß man keinen Widerstand noch Beschwernus in diesem allen nicht empfinde / sondern in dem / daß man sich

nach dem oberen vernünfftigen Theil des Menschen GOTT gäntzlich übergebe; Gleich wie ein Krancker / welcher / obwollen er zu Zeiten von wegen der Grösse der Schmertzen schreyet jammeret (dann man die Natur / weilen sie auf Erden nicht gar verlaugnen kan) sich dannoch nach dem oberen vernünfftigen Theil vollkommentlich in die Hand GOttes ergibt / und alles seinetwegen zu leyden wol zu frieden ist.

Fürs dritte / was nun die Forcht und Kleinmütigkeit belanget / so kan diese gantz natürlich / und dessenthalben an ihr selbsten nicht bös noch verhinderlich seyn: Dann die Natur empfindet ja natürlicher Weiß / was ihr zu wider und beschwerlich ist; aber über dieselbige soll man kein andere noch

grös-

grössere zulassen / oder in selbige verwilligen/sondern sich befleissen alle Forcht und Kleinmüthigkeit auszuschlagen / die ståte Unterwerffung gegen GOtt zu üben / ein gantzes Vertrauen auf ihn/ in ihme erwecken/und so viel möglich mit höchster Verträulichkeit und Gemeinschafft/wie zuvor mit ihm handeln.

Vierdtens/ wann die betrangte Seel dieses alles gethan / und über dieses sich auch alles Trosts beraubet / auch würcklich/ so viel ihr möglich / mit ihrem beståndigen vernünfftigen Willen GOtt gleichförmig gemacht / also / daß sie warhafftig nichts anders will / noch begehrt / als was er will und begehrt : Und aber über diß alles noch empfindet / daß die Betrübnussen/ Beångstigungen und Finsternussen in ihr noch mehrers zu-

nehmen / so soll sie sich dessenthalben gar nicht betrüben / noch verwürren / sondern ohne einiges Widersprechen / oder Murren wider GOtt / sich selbsten dahin befleissen / daß sie / so viel möglich / ihr eigenes Ubel vergeß / und versichert seyn / daß GOtt dieses alles zu würcken pflege / und der seye der uns mit Fleiß alles Trosts in solchen unsern Anfechtungen beraube / und uns gleichsam die Waffen benehme.

Der Ursachen soll die Seel die Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / auch die Dancksagungen gegen GOtt in ihr doppeln / ruhig und zu frieden seyn; Mit gewisser Versicherung / daß der getreue GOtt sie gantz nicht werde verlassen / auch nicht gestatten / daß sie über ihre Kräfften angefochten werde. Ist auch noch

wohl

wohl zu wissen / daß alle Stärcke und Kräfften der Seel / nicht in deme nur bestehen/daß sie den Anfechtungen einen würcklichen Widerstand thue / weilen man dasselbige nicht allezeit kan / sondern in dem / daß mans leyde und übertrage / doch mit einem Mißfallen zu der Sünd; welches warhafftig viel sicherer und vollkommner ist / dann die Verzuckung und Erscheinungen.

Das vierdte Capitel.

Von dem andern Stand der Vollkommenheit / in welchem die Seel noch mehr mit GOtt vereiniget wird.

§. I.

WEr sollte vermeynen / daß über diß alles / was bißhero gesagt / noch etwas mehrers in der Seel könne gefunden werden / dessen sie sich von GOttes wegen solle berauben?

Um soviel desto mehr sollte man vermeynen / sie würde die höchste Vollkommenheit und Vereinigung mit GOtt erreicht haben / weilen in ihr nichts anders / als eine

eine wahre/lautere/ unverfälschte würckliche Tugend / in deren sie sich alles eigenen Nutzes gäntzlich entzogen/gefunden wird.

Wann wir aber bedencken wollen / daß solche / wiewohl gantz gereinigte Ubung der Tugend / aus freywilliger Erwählung herkommet /, und eine Würckung unsers freyen Willens ist / welcher / als der Herrscher aller andern Kräfften der Seelen / solche würckliche Verrichtungen der Tugenden gebieten / und also würcken kan; So kan man ja nicht verlaugnen/ daß nicht auch etwas eigenes in solchen gebietenden Willen / wiewohl er sehr geläutert/ und gleichsam aufs höchste gereiniget/zu finden seye. Weilen aber zu wahrer und vollkommener Vereinigung mit GOtt vonnöthen / daß alles/ was eigen (wie wenig oder

wie gut es immer seye) gantz und gar aus der Seele ausgereutet seye: Dann eine solche gantz vollkommentlich arm im Geist befunden muß werden / so folget / daß man sich auch dessen / was eigenes in dem Willen zu finden / gäntzlich berauben müsse. Wann derowegen die Seele den sechsten Grad der Reinigung erreicht / in welchem ihr keine andere Würckung zugelassen wird / als daß sie mit würcklicher Wohlzufriedenheit die Verlassung und innerliche Verfinsterung gern annehme / und sich in dieselbige von GOttes wegen freywilliger Weiß ergebe; nun aber / da sie auf diese Weiß eine Zeitlang geübet / damit sie zu noch einer höhern Lauterkeit / und grösserer Vollkommenheit gebracht werde / so pfleget der gütige GOtt ihr diesen Gewalt /

walt / solche Würckung zu thun / nach und nach zu entziehen / bis er sie endlich alles Gewalts / und aller Würckung des Willens beraubet/daß sie nichts anders mehr vermag / als allein sich dem Willen GOttes gleichförmig machen/ das ist / einfältig und bloß mit dem Willen GOttes zu frieden seyn / und demselbigen nichts widersprechen/sondern also gleichsam stillschweigender Weiß gutwillig diese Widerwärtigkeit leyden.

Man hat auch durch gewisse Erfahrung erkundiget / daß die Seel vielmahlen also hefftig mit Verdruß und Betrübnussen innerlich bedrangt/und mit so vielen Zerstreuungen und Armseeligkeiten angefallen wird/daß sie/wie starck und ernstlich sie sich auch bemühet / dannoch keine eintzige

Ubung

Ubung der Tugend / weder der Dancksagung gegen GOtt / noch der Stärcke / noch der Gedult / noch anderer würcklich verbringen kan / auch sogar nicht / daß sie das jenige würcklich wolle / was GOTT angenehm und gefällig ist / und kan geschehen / daß sie offt eine gute Zeit in solcher Bedrangnuß verbleiben muß / und hierzwischen inwendig mit tausenderley Versuchung durchdrungen / und verwundet wird / gleichwie die HH. Märtyrer die Schmertzen ihrer Leiber / die sie durch die Streich und Peinigung natürlicher Weiß empfunden / nicht könnten verhindern / sondern allein sich dem Willen GOttes gleichförmig machen kunnten / indeme sie diese Streich von seinetwegen mit Gedult und Liebe stillschweigend empfiengen; also ver-

hält

hält sich die betrangte Seel in die-
sem Stand auch / welcher für diß-
mal keine würckliche / sondern nur
eine leidende Krafft verbleibt / mit
welcher sie dieses alles um der Lie-
be GOttes willen ohne Wider-
sprechung leydet / und darmit zu-
frieden verbleibt. Ja / das noch
mehr ist / zu Zeiten pflegt GOtt
ihr auch noch diese würckliche
Gleichförmigkeit / und bedächtli-
che Wohlzufriedenheit zu entzie-
hen / also / daß sie nicht nur keinen
empfindlichen Antrieb / solches
würcklich zu thun / in ihr selbsten
nicht findet / sondern noch viel we-
niger dasselbige würcklich verrich-
ten / noch üben kan / dergestalten /
daß ihr nichts mehr weiters über-
bleibt / als eine leidende Ruhe / und
ruhige Wohlzufriedenheit / durch
welche sie / wie ein Schäflein vor
dem / der es beschäret / gantz still /
ruhig

ruhig verbleibt / und lässet GOtt in ihr alles das jenige / was ihme beliebt/würcken.

Dieses ist warhafftig eine Entziehung aller Würcklichkeit / das ist alles dessen / was die Seel kan würcken / und würcklich durch ihren Gewalt üben : In welcher Beraubung GOtt dergestalten sein Beystand der Seel entziehet/ daß unangesehen / wie heilig / und in dem Geist und Vollkommenheit sie immer erhöhet seye / dannoch in dem obern und vernünfftigen Menschen keine würckliche Ubungen verrichten/sondern allein still/friedsam und ruhig in ihr selbsten verbleiben/ und gern das jenige leyden kan/was GOtt über sie zu kommen verhängt.

Es soll aber die Seel mit dieser Göttlichen Beraubung/soviel ihr möglich ist/ mitstimmen / und sich

in dieselbige ergeben / durch eine wahre gründliche Vernichtigung ihrer selbst/auf folgende Weiß:

Sie soll sich selbsten für ein pur lauteres Nichts erkennen / die da von und aus ihr selbsten voll unzahlbahrer Sünden und Unvollkommenheiten sey / und dessentwegen unwürdig / daß sie eine einige Tugend würcke: Sie soll sich auch in ihr selbsten / so viel ihr möglich/erfreuen/ daß sie also von GOtt gleichsam verachtet und verlassen wird / daß er ihr gleichsam den Gewalt nimmt / ihr Hertz zu ihme aufzuschwingen. Von dessentwegen soll sie mit einer gäntzlichen Verläugnung sich alles dessen / was in ihr würcklich ist/entziehen/und weilen es GOtt also haben will / gern aller würcklicher Ubungen der Tugenden beraubet seyn. Dahero dann diese

Uber-

Ubergab und Schenckung/welche die Seel hierdurch gegen GOtt thut / um so viel desto grösser / edler und fürtrefflicher ist / um wie viel die würckliche Ubungen der Tugend zuvor gantz pur und rein gewesen: nach diesem allen kan es offtermahlen geschehen / daß die innerliche Betrübnussen / Verdruß und Angsthafftigkeit / nicht nur allein so groß und mercklich seyen / wie zuvor / das ist / wann sich schon die Seele besagter massen gantz willig leydender Weiß ergeben; Sondern können noch viel grösser und hefftiger werden: Weil die Seele gleichsam die Brust-Wehren / und den Schild / das ist / die würckliche Ubungen der Tugenden verlohren / mit denen sie sich den Anfechtungen hat können entgegen stellen; Hingegen aber/

zu Mehrung ihres innerlichen Ubels/werden sich in dem unteren sinnlichen Menschen also hässtige / unordentliche Bewegungen und böse Begierden erzeigen/dergleichen sie vielleicht in ihrem gantzen Leben niemalen empfunden/ dergestalten / daß die arme betrangte Seel vermeinen wird/sie seye gleichsam in der Höllen / und könne sich in keinem armseeligeren Stand auf Erden nicht befinden.

In diesem/sonsten an ihme selbsten erschröcklichen Streit / soll sie sich mit keinen anderen Waffen bewaffnen/als mit einer gäntzlichen Ubergebung in die Hand und Willen GOttes; Also/ daß sie alles dieses mit stillschweigender Gedult übertrage/ auf daß sie ihrem GOTT hierdurch ein Begnügen thue/ der es also von ihr haben will.

Sie soll auch wissen und versichert seyn / daß diese Aufgebung und ruhige Unterwerffung in die Händ und Willen GOttes ihr ein sehr grosse Stärcke und Krafft inwendig mitbringe / welche zwar nicht würckend / sondern leidend ist / durch welche sie sich ihrem gütigen GOTT gleichsam gantz zu einem Raub überlasset / und wie ein sehr gedultiges Schäfflein / in einer grossen Schwachheit und Unmöglichkeit um GOttes willen alles überträgt. Aus diesem ihrem innerlichen Frieden und ruhiger Unterwerffung erfolget ein Gleichförmigkeit ihres mit dem Göttlichen Willen / welche zwar nicht würcklich / das ist / daß sie ausdrucklich / und mit bedächtlichem Gemüt beschehe; sondern nur leidend / die aber unvergleichlich viel grösser / edler und fürtreff-

licher

licher ist als die vorige/ durch welche die Seel auf ein unaussprechliche Weiß gleichsam in GOtt verwandlet wird. Und ist nicht nur eine Aufopfferung/ Schanckung/ Ubergebung/ Schlachtung/ Opffer und Brand-Opffer seiner selbsten/ sondern viel mehrers/ fürtrefflicher und vollkommener/ als diß alles/ nemlichen/ sich GOtt zu einem Raub lassen.

§. II.
Weitere Fortsetzung dieses Grads.

DAmit aber die Seel / die sich in diesem Stand befindet / sich nicht selbsten etwan verwürre / sondern wol getröstet darinn verharre / so soll sie folgende Puncten mercken:

1. Daß sie in solchem Stand die äusserliche / und von dem innerlichen gebietenden Willen herkommende gute Ubungen der Tugenden nicht verliehre; Sondern / daß diese würcklicher / als sie jemalen zuvor gewesen seye / dergestalten / daß ein solcher Mensch in solcher innerlichen Betrangnuß dannoch Gewalt und Stärcke genugsam hat / mit seinen äusserlichen Gliedern / was er will zu würcken /

cken/ das ist/ daß er alles das jenige kan sagen / thun und verrichten/was sich ihme durch den Tag nach seinem Stand und Beruff gebühret; Ja so gar kan er auch in unterschidlichen Diugen die Mässigkeit/ Gedult/ und andere Tugenden nach Gelegenheit würcklich üben.

Wann er auch dem Nächsten etwas helffen oder beyspringen soll / so kan ers mit der vorigen gewöhnlichen Freundlichkeit und Liebe verrichten.

Es ist auch zu wissen / daß die Herrschung des Verstands und des Willens in der Seel unveränderet verbleibe/ das ist / daß sie/ was nach der Erforderung des Stands des Menschen zu thun/ oder zu lassen ist / könne gebieten/ und zum gebührenden End bringen; Also / daß die in solchem

Stand nicht gäntzlich aller Würcklichkeit beraubt wird/ sondern die Beraubung dessen/ die man allhie verstehet/ betrifft nur ihre eigne innerliche Ubungen/ durch welche die Seel etwas würcklich will/ auserwählt/ genießt/ sich darinn erfreuet/ ihr würckliche Meynung in ihrem Thun und Lassen nach GOTT richtet/und dergleichen innerliche Ubungen/ die sie gegen GOTT in ihren Grund würcken kan; Diese allein werden ihr in diesem entzogen.

2. Soll man nicht vermeinen/ daß GOTT der Seel in diesem Stand seine Gaaben und Gnaden/ oder die gründliche wesentliche Tugenden/ wie auch die Neigungen zu demselbigen/ entzogen habe; Sondern nur die würckliche Ubungen derselbigen/

zu welchen er ihnen seine Hülff nicht ertheilt / sondern denselbigen ihnen / zu ihrer grösseren Vollkommenheit entzieht. Welches er zwar nicht allzeit thut / dann offtermalen låst er die Seel frey / daß sie wol ohne Verhindernuß / was sie will / würcken kan. Bißweilen aber nimmt er ihr diese Freyheit und Möglichkeit zu würcken wiederum / nach seinen Gefallen hinweg; Also / daß er hierinn kein gewisse Regel haltet / sondern alles nach seinem Gefallen würckt / verhångt und verordnet.

Darumben die Seel sich allzeit resigniren soll / das ist / gleich geneigt seyn / zu würcken / wann und wie viel Gott will / und also gleich bereit seyn / allem mit einer wunderbarlichen Gleichheit nach Gottes Verordnung abzusterben / und ihren Willen in allen aufzugeben.

Wann nun der Seel auf obbesagte Weiß alle Würckung benommen/ so verbleibt sie alsdann in einem leidenden Stand auf zweyerley Weiß.

Erstlich / daß sie sich mit grosser Ruhe und Willfährigkeit in alle diese Betrübnussen / Beängstigungen/ in alle obbesagte innerliche Armseeligkeiten ergibt/ und selbige gern von GOttes wegen leidet / obwolen sie sich gantz durchtrungen / und gleichsam bis auf das Marck verwundt befindet/ von wegen der grossen Resolution und ernstlichen Endschluß/ den sie zuvor gemacht / nemlich: daß sie ehender tausendmal den Tod leiden / als GOtt beleydigen wolle / und dannoch jetzund so viel böse unordentliche Bewögungen in ihr leiden muß / und beynebens kein eintzige Ubung der

Tugend würcklich verrichten kan/ welches/ obwolen es ihr das Hertz durchdringt/ dannoch / weilen sie es also dem Willen und Ordnung GOttes zu seyn erkennet/ so leidet sie solche schmertzliche Betrübnus von seiner Liebe wegen.

Die andere Weiß ist/daß/nachdem sie durch dieses Mittel in dem innersten Grund ihres Hertzens eingezogen ist / welches / weilen ihr alles würcken benommen/ die geistliche Lehrer den wahren Frieden der Seelen nennen / so unterwirfft sie sich GOTT mit einer grossen Bereitwilligkeit / durch welche sie viel höhere und fürtreffliche re Werck/ als nemlich würckliche Ubungen der Dancksagung/ der Liebe / der Vereinigung mit GOTT / und anderer dergleichen Tugenden verrichtet/ welche sie auch in diesem Stand übet/

nicht zwar/ daß sie solche empfinde/ nein; sondern nur/ daß sie solche GOtt in ihr würcken läst/ und sie nur mit ihrer Einwilligung von gantzem Hertzen der Würckung GOttes mit würckt/ indem sie alles annimmt/ leydet/ was GOTT in/ uud mit ihr machet/ dergestalten/ daß der Verstand/ weilen er von aller sinnlichen Empfindlichkeit abgezogen ist/ durch seine natürliche Kräfften auf die würckliche Tugenden nicht mehr kan/ wie zuvor geschehen/ aufmerckſam seyn; Sondern er empfangt ein Göttliches/ übernatürliches Licht/ welches in ihme die allerhöchste Erkandtnus und Erleuchtungen würcket/ welches die geistliche Lehrer pati Divina heissen/ das ist/ Göttliche Ding und Würckungen von GOtt leiden.

Wann

Wann dann der Allmächtige GOtt solches in dem Verstand/ weil er über seine natürliche Kräfften erhebt ist / zu würcken pflegt/ so kan solches in dem Willen/ wann er sich von GOttes wegen/ alles seines eignen Würckens beraubet/noch viel besser geschehen/ dann so der Will solches thut/so erhebt ihn Gott in ein sehr nutzliche Verzuckung/und zu einer sehr tugendreichen / ihme unbekandten Göttlichen Ubung/ und würcket in ihme unverhindert alles/ was ihme nach seinem Göttlichen Willen gefallet / welches warhafftig pati Divina heist / das ist/Göttliche Würckungen leiden/ welches auch ein viel höherer Stand ist/ als der obgesagte. Darumben / weilen die Verzuckung des Verstands gefährlich/ und wenigen von GOtt gegeben

wird/ auch allerhand unnothwendiger Fürwitz und Eigennützigkeiten voll ist; In diesem Stand aber verlaugnet der Will sich selbsten/ demütiget/ und übergibt sich GOtt gantz sicherlich. Dieser erwünschten Verzuckung des Willens und Vereinigung mit dem Willen Gottes/ seynd alle Menschen/ die sich dessen befleissen/ fähig/ sie ist auch/ wie vermeldt worden/ viel höher/ fürtrefflicher und verdienstlicher/ als die andere des Verstands/ und macht die Seel dem getreuen GOtt sehr angenehm.

(o)

Das fünffte Capitel.

Von dem dritten und letzten Stand der Seelen/in welchem sie noch vollkommener kan gereiniget/und also mit GOtt gantz vereiniget werden.

ES pflegt auch GOtt noch endlich nit nur alles würcken / sondern auch alles freywilliges / andermal angezeigtes Leyden von der Seel hinweg zu nehmen / also / daß der Will in allen / und durchaus gäntzlich von allen entblöset/und zu allen unvermöglich wird.

Es ist zwar wahr/daß sie in diesem Stand der Würckung nicht Widerstand thut / noch sich derselbigen widersetzt / sondern sich von allen entblösen und berauben lasset; damit man aber diesen letz-

ten Stand / welcher noch viel hö-
her / vollkommener und würdiger
ist / als alle andere vorgehende wol
vorstehe; So soll man wissen / daß
der Gewalt des freyen Willens /
den der Mensch hat / also groß und
mächtig ist / daß er auch allen sei-
nen eigenen Willen / und aller sei-
ner eigenen Freyheit absagen kan /
das ist / daß er nichts eigenes / und
aus eigenen freyen / wiewohl sonst
guten und vernünfftigen Willen /
wölle / und sich also alles eigenen
Willens würcklich und warhafftig
entziehe / als wann er gleichsam
niemal keinen eigenen freyen Wil-
len / oder freywillige Wahl etwas
zu erwählen gehabt hätte: Wei-
len er aber solches gern und frey-
willig thut / so macht sich der Will
durch diese seine Absagung gleich-
sam zu keinem Willen: Also /
daß / gleichwie der heilige Bischoff
Pau-

Paulinus aus grosser brüderlicher Liebe des Nächstens sich selbsten zu einem Sclaven und Gefangenen gegeben / aufdaß er einen andern Sclaven oder Gefangenen erledigte; also kan die Seel / wann sie will / aus wahrer Liebe / ihren innerlichen eigenen freyen Willen Gott gantz schencken / und gleichsam für gefangen geben.

So nimmt derowegen GOtt in diesem letzten Stand / den wir allda beschreiben / durch die Entziehung / sowohl das Leyden / als das Würcken / und alle freywillige würckliche Ubung von der Seel hinweg / als wann sie gar nit mehr wäre; sie aber / die Seel thut dieser Entziehung keinen Widerstand / sondern mit einer vollkommenen Ubergebung ihrer selbsten würckt mit / und macht also ihren Willen gleichsam zu keinen würckenden

Wil

Willen/welches also zu verstehen/ daß sie alle Verrichtungen/ die sie würcket/oder würcken kan nit darum würcket / weilen sie es selbsten also will/nein; Sondern nur darum/ weilen es GOtt also will/ sie aber will und würckt nichts anders / als mit einem Willen / der dem Willen GOttes gantz gleichförmig / und als wann ihr solches gleichsam ohne einiges Mittel von dem Göttlichen Willen also gebotten/und anbefohlen wäre/thut auch keine eigene würckliche Beyhülff aus ihrem eigenen Willen darzu/weil sie den Willen Gottes an ihres Willens statt gesetzt hat.

Dieses durch ein nit unbequemes Exempel zu erkennen/so bilde ihm einer einẽ grossen Pallast ein/ der da voll allerhand Reichthum und Herrlichkeiten sey / über welchen ein einiger Mann / Herr und

Meister gesetzet / alles darinnen nach seinem Gefallen anordnet: wann nun ein solcher Herr verreiset / so setzet er seiner Freunden einen über diesen an seine statt / der in seinem Abwesen nach seinem Gutgeduncken regiere; in solchem Fall thun zwar die Haußgenossen alles das jenige / was sie zuvor gethan haben / thun es aber nicht mehr aus unmittelbarem Befehl des abwesenden rechten natürlichen Herrn des Pallasts / sondern vielmehr aus würcklichem Befehl des regierenden Freunds: Also / wann die Seel ihren eignen Willen/sowol im Würcken/als in freywilligen Leyden gantz abgesagt/obwolen er durch Ubung vorbeschriebener Staffeln allbereit gantz pur und heilig ist / so will sie dannoch nichts anders/als was Gott will/ weder weniger noch mehrer / will

also

also keine eigne Begnügung ob ih-
rem eignen Willen haben; Und
wann die Seel solches zu thun sich
befleisset / so ist gleichsam ihr eige-
ner Will aus seiner natürlichen
Herberg/ das ist/ aus seiner Frey-
heit verreiset; weil er allem eige-
nen Würcken und Leyden abge-
sagt / und sich entschlossen / nichts
zu würcken / was er von und für
sich selbst will; es würckt dannoch
hierzwischen der Will alles / wie
zuvor/nicht zwar/als wann ers al-
so wolle und gebiete / sondern als
wann alle Ding / die er würckt/
von GOtt also gebotten/und ver-
ordnet wären; übergibt derohal-
ben gäntzlich und ohne alles Mit-
tel in dem Willen und Wohlge-
fallen GOttes alle Verleitung
seines Leibs / seiner Seelen / aller
seiner Wercken / Anmuthungen/
Bewegnussen und Empfindun-
gen/

gen / als wann er für sich selbsten warhafftig keinen Willen mehr hätte / und seiner selbsten gantz nit mehr Meister / noch mächtig wäre.

Zu dieser allerhöchsten und grösten Verläugnung aber würcket GOtt auf diese Weiß mit / daß er der Seelen alle würckliche Ubung gäntzlich entziehet / und wann sie eine würckliche Ubung verrichtet / oder unterlässet sie dieselbige nicht nach ihrem eigenen Willen / sondern nur darum / daß sie erkennet / daß es der getreue GOtt also haben will und thut ; oder lasset es derohalben pur lauter aus / und nach dem Willen GOttes.

Es hat unser allerheiligster Lehrmeister JEsus Christus solche Beraubung auch gelitten / und solche hohe Absagung seines allerheiligsten Willens an dem Oelberg

berg gewürcket / da Er gesagt: Vatter nicht mein / sondern dein Will geschehe: als wollte er sagen/daß ich den Kelch des Leydens austrincken / und also unerhörte Pein leyden solle / mein Will will es also / weilen er deinem Willen/ O mein himmlischer Vatter gantz gleichförmig ist? Nun aber so sag ich auch diesen meinem Willen ab / und will alles / was mir zu leyden gezeiget ist/gern und willig leyden; nicht darum / weilen es mein Will also will / sondern nur darum / weilen es dem deinen also gefällig ist. Von dessentwegen/so sag ich meinem Willen gäntzlich ab/ also daß er gleichsam kein freyer Will mehr seye / und von dieser Ursachen sag ich mit gantzem Hertzen: Vatter! nicht mein/sondern dein Will geschehe; auf daß mein

Will deinem Willen vollkom= mentlich Platz gebe.

Aus diesem allen dann leicht= lich abzunehmen / wie hoch und fürtrefflich dieser Stand vor al= len andern seye/dann in diesem er= scheinet die Vernichtigung seiner selbst viel wunderbarlicher/ als in allen andern vorgehenden: Ge= schicht auch eine viel edlere / für= trefflichere und verborgnere gött= liche Entziehung/ als zuvor jema= len geschehen.

Es ist auch nicht nur allein hier= inn eine wahre vollkom̄ne Gleich= förmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen / sondern etwas mehrers und höhers; Dieweilen der Will durch solche Verläug= nung/und Ubergebung seiner selb= sten sich mit GOtt gantz verbin= det/in GOtt vertieffet/ gantz und gleichsam bis in Abgrund versen=

cket / ja sich selbsten in GOTT glückseeliger Weiß verliehret: Und also in und durch den Willen GOttes mächtig / Göttlich / auch gleichsam zu einem einigen Willen mit dem Willen GOttes wird.

Dieses alles geschicht durch ein warhafftige würckliche Ubung alles dessen / was wir durch die Gnaden GOttes bißhero vorgeschrieben; Derselbige gebe / daß wir es nach seinem allerheiligsten Willen / auf das allervollkommneste würcken und vollziehen mögen / Amen.

ENDE.

Entdecktes
Kleines / Listiges / und höchst schädliches Füchslein /
Die eigene Lieb /
Welches so manchẽ schönen Seelen-Weinberg unvermerckt / und jämmerlich verherget.

Vorgelegt

Zum hätzen / pröllen / und tödten.

Fanget uns die kleine Füchslein / die den Weinberg verwüsten. Cant. 2. v. 15.

Wer seinem eignen Willen / und Lieb folget / gehet den geraden Weeg der Höllen zu. Taulerus.

Mit Erlaubnus der Obern.

Nachgedruckt in Freysing / bey Johann Christian Carl Immel / Hoff-Buchdrucker. 1727.

APPROBATION.

DIß Tractätl von der Eignen Lieb / so zum erstenmahl zu Paris gedruckt / und von alldortiger Universitet approbirt worden / können von neuem in disen Niderlanden zum Trost andächtiger Seelen / die zur Absagung / und Verläugnung ihrer selbsten trachten / aufgelegt werden / weil alles / was darinn / dem Glauben und Reinigkeit der Catholisch-Apostolisch-Römischen Kirch gemäß.

Gegeben zu Arras den 20. Decemb. 1599.

Wilhelm Gazet, Censo[r]
Libror. zu Arras.

Das I. Capitel.

Von dreyerley Arten der Eigen-Liebe. Man muß die / so sich mit dem Verlangen nach der Vollkommenheit vermischet / abschaffen.

Es gibt dreyerley Arten der Eigen-Liebe; die erste befindet sich in denen Welt-Leuthen / welche mitten unter zeitlichen Hochheiten / Ehre und Würden leben.

Die andere findet sich in denen geistlichen Personen / welche / indem sie GOtt zu dienen verlangen / in disem Dienst die Lieblichkeit seines Trosts und Göttlichen Liechts suchen.

Die dritte Art ist in denen / die schon in dem Dienst GOttes etwas zugenommen und fortgegangen / dabey sich eine hefftige Begierde noch mehr zuzunehmen / und zur Vollkommenheit zugelangen / mit einmenget.

Dergleichen Leuthe sollen wohl auf sich selbst acht geben / damit sie dise Eigen-Liebe erkennen: Und es ist nöthig / daß sie umb deswillen sehr genau ihr Innerliches un-

untersuchen / und beobachten / ob dises Verlangen mit Unlust und Angst vermischt / oder ob es davon befreyet ist.

Wenn sie nun gewahr werden / daß es mit Unlust und Unruhe vermischet / so sollen sie sich versichern / daß es eine sehr subtile Eigen-Lieb ist / obschon das Verlangen nach der Vollkommenheit mit diser Unlust je mehr und mehr zunimmt.

Wer sich nun warhafftig zur Vollkommenheit befördern will / der soll sich bemühen / eine so grosse Hindernuß / als dise Eigen-Liebe ist / aus dem Weege zu raumen. Es ist gut / ein Verlangen nach der Vollkommenheit zu haben; es muß aber so eingerichtet seyn / daß man allezeit seine Hoffnung auf GOtt setze und festiglich glaube / daß GOtt / der das Wollen gegeben / auch Krafft verleyhen werde es zuerfüllen / und zur Vollkommenheit zubringen / alsdann nemblich / wann seine Ehre dardurch wird befördert werden.

Man muß sich nit einbilden / daß die Seele / wann sie gleich noch so grossen Fleiß angewendet / durch ihre eigene Bemühung dahin gelangen könne: Sondern man gelanget gleichsam / ohne daß man daran gedencket / zur

zur Erfüllung seines Wunsches / wann man sich GOtt aufrichtig unterwirfft / und auf eine gleichsam unempfindliche Art würcket.

Man muß sich in disem Zustand verhalten / wie ein kleines Kind / welches an der Brust sauget / dessen Bemüh- und Würckungen gantz lieblich seynd / und sowohl dem Schöpffer / als denen / die darauf acht haben / wegen der grossen Unschuld und Reinigkeit / so bey diser ihrer Verrichung ist / Lust und Freude erwecken. Eine Seele / die von der Eigen-Liebe will befreyet werden / soll disem nachfolgen: Und gleichwie das kleine Kind / welches an der Brust liget / weder dises noch jenes verlanget / sondern nur allein das / welches ihm das Leben gibt / nemlich die Milch / und gleichwie es selbige begehret / ohne an seinen Eigen - Nutz zu gedencken; also soll auch eine solche Seele thun / und nichts begehren / als das / was ihr das Leben mittheilet.

Je mehr sie nun GOtt mit der grössesten und beständigsten **Aufrichtigkeit / Treue / und Gleichheit in dem Innersten ihres Hertzens** suchen wird / je mehr wird sie sich auch seiner Göttlichen Majestät angenehm machen.

Das II. Capitel.

Regeln und Bedingungen / die man in acht nehmen muß / wann man sich von diser geistlichen Eigen-Liebe befreyen will.

WIr wollen allhier einige Regeln an die Hand geben / welche die Seele in acht nehmen soll / umb sich von der Eigen-Liebe / die sich in das Verlangen nach der Vollkommenheit einschleicht / zu befreyen.

I. Die erste ist / daß man nur verlange so vollkommen zu seyn / als es GOtt will; wann er es will / und auf die Art und Weise / wie er es will.

II. Die andere ist / daß man alle Verhinderungen / die die Außübung eines solchen Verlangens zuruck halten könten / von sich thue; und seine Sachen so anstelle / daß kein Mittel / oder sonst etwas zwischen GOtt und der Seele sey / ja auch GOtt selbst nit / in so weith / nemblich die Erkanntnus und Empfindung / so man von ihm hat / Lust und Vergnügung verursachet.

Dann obwohl dise Lust und Vergnügung nit eben Sünde und etwas böses ist / so verhindert sie doch nichts desto weniger / daß die Enteigenung nit zu ihrer Vollkommenheit ge-

gereichet. Die Seele entfernet sich bißweilen von GOtt/ indem sie sich in sich selbst wohl gefällt/ oder denen Creaturen unter gewissen von dem Schöpffer selbst hergenommenen Prætexten anhänget: Hier aber tragt es sich zu/ daß sie sich GOttes selbst bedienet/ ein Mittel und Verhindernuß zwischen ihm und ihr zumachen/ und sich aus seiner Vereinigung zubegeben/ durch Betrachtung solcher Dinge/ die von seiner Gottheit herkommen/ oder ihm doch zugehören.

III. Die dritte Regel/ welche eine Seele/ die von diser Eigen-Liebe loß werden will/ soll in acht nehmen/ ist: **daß sie sich nit allzusehr betrübe/ wann sie nit zu dem Gipffel der Vollkommenheit gelanget/ zu welcher sie sich beruffen befindet.**

Dann es gefallet GOtt gar sehr wohl/ wann er eine Seele umb seiner Liebe willen leyden sihet; alsdann wird der Ausspruch des Königlichen Propheten erfüllet: **Ich bin bey ihm in der Noth.** *Ps. 91. 15.* Dann das innerliche Leyden macht die Seele vil geschickter/ als das äusserliche/ von GOtt gar sonderbare/ und zuweilen so grosse Gnaden-Gaben zu empfahen/ die gantz

unschätzbar seynd / und mit den Gedancken nit können begriffen werden.

Die Seele soll sich demnach wohl in acht nehmen / daß sie sich nicht betrübe und ängstige / wann sie den so sehr begehrten Gipffel der Vollkommenheit noch nit erlangt hat: Dann GOtt könte ihr ja wohl vil Vollkommenheit mittheilen / da sie doch indessen seiner Majestät nit so angenehm wäre / als wann sie derselben nit sovil hätte / und doch von ihrer Seithen alles / was ihr möglich wäre / thäte / sie zu erlangen: Dann bey diser mehreren Vollkommenheit wird man auch einen Wohlgefallen und gewisse Vergnügung in sich selbst haben / welche / ob sie wohl gut ist / dannoch dem HErrn nit so angenehm seyn wird / als dise Unlust und Leyden / daß die Seele aus Liebe ausstehet; wann sie nur bey disem Leyden und Unlust in einer gäntzlichen Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen verharret / ohne Verdruß und Verwirrung / und ohne sich in einigem Dinge / von der Liebe GOttes abzusöndern. Dann sonsten wäre es eine Eigen-Liebe.

Das III. Capitel.

Von den Würckungen der Eigen-Liebe.

DIse Eigen-Liebe solte vilmehr eine Un-

Unliebe / Haß / Todt und Eigen-Gifft als Eigen-Liebe genennet werden; weil sie sich ohne einige Absicht auf Leben und Todt / auf Gesundheit und Kranckheit / auf den Leib und Seele / auf die Creatur / ja auf den Schöpffer selbst / umb nichts mehr bekümmert / als umb das / was sie will und verlanget.

Dise Eigen-Liebe war erstlich in dem Lucifer / da er seinen Eigen-Sinn höher hielte / als diß / daß er mit GOtt im Himmel seyn und leben solte: Welches dann der Ursprung seines Todts war / als der nichts anders ist / als die Absönderung von GOtt. Und eben dises begegnet auch der mit diser Eigen-Liebe besessenen Seele: Dann sie scheidet selbige von GOtt / machet sie zu den Göttlichen Dingen unempfindlich / nihmt ihr sogar das Liecht der Vernunfft / und erfüllt sie mit Eigensinnigkeit / Härte und Aufruhr.

Es verhält sich mit diser Eigen-Liebe / als wie mit dem Kraute / das man Hunds-Graß nennet / welches / wann es nit ausgegätet wird / nach und nach dermassen wachset / daß es entlich alle andere Kräuter / die umb dasselbe herumb stehen / verderbet:

Eben also / wann die Eigen-Liebe nit aus unserem Hertzen heraus gerissen / und hinweg gethan wird / so nihmt sie dergestalt in der Seele überhand / daß sie alle Tugenden und Gnade / die sich daselbst befinden / verderbet und zu nichts machet; und zwar nit nur allein dise / welche wir erworben / sondern auch die / so wir in der Tauffe / und andern Sacramenten empfangen haben. Sie ist der Seelen das / was die Verstopffung dem Leibe ist / nemblich ein Ursprung unentlich viler Kranckheiten. Dann bald erfüllet sie den Menschen mit Hoffarth / und machet ihn stoltz und hochmüthig; hernach wirfft sie ihn in den Abgrund der Kleinmüthigkeit und Verzweifflung; sie schmeichelt ihn mit der Hoffnung / daß er das jenige / was sie will / unternehmen und ausführen könne / hernach macht sie ihn träge und untüchtig zum Dienste GOttes: Sie bekleidet und schmücket die Seele mit unterschidenen Farben und Vorwänden der Heiligkeit; und auf der andern Seithe entblösset und beraubet sie der Mittel / die sie wider zu ihrem Schöpffer führen könten. Sie ist gleich einem Gifft / welches den Menschen unempfindlich und

ra-

rasend macht / und den / so es nimmt / dahin bringt / daß er sich selbst Leydes anthut. Sie ist ein Ottern-Gifft / welches die Seele gantz sachte / und ohne daß sie es gewahr wird / abnaget und verzehret. Sie ist eine Art der Bezauberung / welche die Seele dergestalt einnihmt und ausser sich selbst bringt / daß sie nit weiß / was sie thut / noch was sie verlanget ; sie plaget sich nur selbst / indem sie ohne Ruhe von einer Sache auf die andere fällt ; und weil sie auf dise Weise zu dem / was sie wünschet / nit gelangen kan / so betrübt und plagt sie sich nit nur allein selbst / sondern vernichtiget und verderbt auch alle Dinge noch vil mehr / als sie schon vorhin verderbt waren. Wann man ihr dann etwas sagen will / umb ihr zu Hilff zu kommen / und ihren wahren Nutzen zu befördern / so rühret sie das eben so wenig / als wann sie den Verstand verlohren hätte / oder als wann man mit einem Todten / oder einem solchen Menschen / der aller Empfindung beraubt ist / redete. In Summa / daß wir es zusammen fassen / dise Eigen-Liebe zieret die Seele mit folgenden schönen Qualitäten aus.

Sie machet selbige GOtt ungleich / und

 dem

dem Teuffel gleich / denen Creaturen abscheulich / und ihr selbst mißfällig : Sie machet aus derselben ein Gefäß der Unehre / und ein Meer der Ungerechtigkeit : Sie machet sie gleich einem Schiff / das denen Wellen und Stürmen des Meers / und der Herumbtreibung aller Winde unterworffen ist ; Sie machet sie gleich einem vergifften Wasser / einer dürren / unfruchtbaren Erde / einem stinckenden Aase ; und kurtz zu sagen / sie machet aus derselben ein Pferd / daß ohne Zaum ist / und nit gebändiget werden kan. Doch das schlimmeste ist / daß sie den / so sie besitzt / zu einem Betrüger der gantzen Welt machet ; dann indem er sich anstellet / als wäre er mit Heiligkeit und Tugend erfüllet / so verbirget er unter disem Schein eine mit tödtlichem Gifft erfüllte Schlange.

Das IV. Capitel.

Abbildung und Beschreibung der Eigen-Liebe.

MAn kan sich die Eigen-Liebe vorstellen / als einen ungestalten Menschen / der Augen hat / und hat doch keine. Er hat keine / in Dingen die GOtt betreffen : vor sich selbst aber hat er ihrer viere / mit zweyen von denenselben betrachtet er seine gegenwärthige

ge Vortheile / und mit denen beyden andern gibt er Achtung auf das / was inskünfftige zu seiner eigenen und einigen Bequemlichkeit dienen kan.

Er hat keine **Ohren** auf die Stimme / welche GOtt entweder mittel- oder unmittelbar an ihn ergehen last / zu mercken; dann er höret nit darauf / wie er innerlich aufgemuntert wird / seine Fehler und Unvollkommenheiten zu erkennen. Er hat aber sechs Ohren / sich selbst etwas zuzulegen und zu eigen zu machen: Mit zweyen höret er sein eigen Lob an; mit zweyen gibt er Acht auf alles das / was zu seinem Vortheil dienen kan; und mit den letzten beyden spähet er aus / daß man nichts Ubels von ihme rede.

Er hat drey **Hertzen** / deren doch keines auf das gerichet ist / was seiner Seelen nutzen / und ihn zur Vollkomenheit befördern könte / als darnach er weder ein Verlangen hat / noch auch sonst etwas von ihr gewahr wird.

Sein erstes Hertz ist auf das gerichtet / was seine eigene menschliche und leibliche / innerliche oder äusserliche Bequemlichkeiten betrifft. Das andere hat Acht auf das / was er mit andern vorhat / damit er in der Welt

Credit / und einen guten Namen haben mö- ge: Und das dritte befleisset sich / daß er fein / lieblich und gütig aussehe / damit er sich bey jedermann durch ein freundliches Ansehen / schöne und angenehme Worte / und einen Englischen Schein beliebt machen möge; da er doch inwendig ein reissender Wolff ist / und nur sich selbst zu gefallen suchet.

Das V. Capitel.

Wie sich die Eigen-Liebe allenthalben einschleicht.

DJe Eigen-Liebe ist so subtil / daß sie sich überall / auch so gar in denen aller- heiligsten Dingen / mit einmenget und einmi- schet.

Sie menget sich unter den Gebrauch der Sacramenē / und verursachet / daß man sich selbiger bedienet / bald wegen einer gewissen Vergnügung / die man darinne findet / bald darumb / daß man von andern Leuthen möge hoch gehalten werden / bißweilen auch / daß man seine Fehler damit bedecke.

Sie menget sich in die Anhörung des Wort Gottes / welches man umb der Lust- Willen / die man darinne findet / anhöret.

Sie menget sich in die geistliche Orden / und Kirchen-Aembter / wann mann sich

nem-

nemlich aus Hochmuth oder Ehrgeitz darein begibt / oder seinen Eigen-Nutz sucht / oder sonst einen bösen Bewegungs-Grund hat.

Sie schleicht sich ein in **den Ehestand** / wann man sich darein begibt / umb seiner Begierde / und fleischlichen Zuneigung genug zuthun.

Sie menget sich ein in **den Fleiß** / **die Tugend zu erlernen** / indem sie verursacht / daß man sich mit mühe und Arbeit / aber ohne eine rechte und aufrichtige Absicht / und gantz umb was anders / als umb der alleinigen und lautern Ehre GOttes willen / darauf leget.

Sie schleichet sich ein in die Ubung des **Gebetts** / indem sie unter dem Vorwand / sich mit GOtt zuvereinigen / darinnen Geschmack / Liecht und Göttliche Enpfindungen zu haben verlangt; dabey sie dann sich nur selbst suchet / wie solches erscheinet / sobald ihr diser Geschmack / und geistliche Süßigkeiten genom̃en werden; massen sie alsdann in der Ubung des Gebetts nicht verharret

Sie menget sich auch ein und verbirget sich unter dem Deckmantel der **Demuth** / und mahlet sich selbst als sehr geringe und nidrig ab; wann sich aber andere unterstünden / das

von

von ihr zusagen / was sie selbst sagt / so wurde sie sich sehr darüber beschweren; welches dann ein unfehlbares Kennzeichen der Eigen-Liebe ist.

Sie menget sich auch unter den Gehorsam / sogar / daß sie gantz fertig / und ohne Widerstand / zu allem dem / was ihr anbefohlen wird. Ja sagt; wann es aber zur Ausübung und That kommen soll / so weiß sie dagegen sovil Ursachen / Ausflüchte und Entschuldigungen hervor zu bringen / daß sie sich alles dessen / was ihr aufgeleget worden / gäntzlich entschlaget.

Sie weiß sich auch entlich mit dem Verlangen / welches man hat / das Creutz JEsu Christi zu tragen / zuvermischen; und dises zwar auf unterschidliche Art.

Dann erstlich so erwecket dise Eigen-Liebe bisweilen ein sehr häfftiges Verlangen / das allerhärtiste und schwäreste Creutz zu tragen: eben wie man sihet / daß die schwangeren Weiber bißweilen grosse Lust haben / Kohlen / Erde und andere ungewöhnliche / und unschmackbare Dinge zu essen. Und dises kan sich zutragen / wann man auch gleich das Creutz umb keiner andern Ursache oder End-

zwe-

zweckes / als bloß umb der Liebe GOttes willen / begehrte. Zum andern mischet sich die Eigen-Liebe in das Creutz durch die Begierde / vor ihre Sünden genug zuthun und zu leyden / und sich destomehr dardurch zuverdienen. Die Seele sagt alsdann / daß indem sie sich beständig an das Creutz halte / so werde sie vor ihre Sünden desto besser leyden / sie werde auch nit so lang leyden / es werde desto weniger an ihr zu reinigen übrig bleiben / und ihr Verdienst werde desto grösser seyn; welche Prætexte dann ohne Zweiffel von der Eigen-Liebe herkommen; die zum dritten in dem Verlangen zu leyden sich biß zur würcklichen Erduldung / und Tragung des Creutzes einschleichet / indem sie das Leyden aus eyteler Ehr erträget / wie es dann mehr als zu vil zu geschehen pfleget / wann man sich vorstellet / daß wann man vil Verfolgung und Leyden ausstehe / so werde sich alle Welt über einen verwundern / man werde uns vor heilige / und auf die Probe gesetzte Leuthe halten / und GOtt werde uns nach allem disen noch vil schuldig seyn. Die Eigen-Liebe ergibt sich entlich dem Creutz / weil sie / ich weiß nit aus was vor einem wunderlichen Eigen-

Sinn /

Sinn / mit einer Häfftigkeit und Sturm daran Theil haben will / und daherr in Erfüllung ihrer närrischen Neigung Lust und Vergnügung findet.

Das VI. Capitel.

Eigenschafften einer mit der Eigen-Liebe angesteckten Seele / und Erkläruug derer zu Ende des 3. Capitels angeführten Würckungen derselben.

DIe Eigen-Liebe beraubet GOtt dessen / was ihm zugehöret; dann sie benihmt / und entziehet ihm seine Ehr durch den Ruhm / welchen sich der Mensch zueignet. Also nahm der Pharisäer GOtt seine Ehre / wann er sagte: Ich bin nit wie andere Leuthe. (a)

Dise Eigen-Liebe machet / zum ersten die Seele GOtt ungleich. Dann GOtt ist ein sehr einfältiges Wesen / und von einer unendtlichen Aufrichtig- und Reinigkeit; die Eigen-Liebe hergegen macht die Seele falsch / listig und verschlagen / indem sie das an ihr erscheinen last / was sie doch in der That nit ist.

Zum andern / sie machet sie dem Teuffel gleich / welcher niemahls vergnügt noch in sich selbst ruhig ist. Die Eigen-Liebe bringet die Seele eben dahin / dann sie macht ihr so vil Unruhe und Verdrüßlichkeit / daß sie nie-

(a) Luc. 18. 11.

niemahls Ruhe und Vergnügung finden kan.

Sie machet sie auch zu einer Lügnerin/ und Feindin der Warheit / wie der Teuffel ist;und also wird sie denen Creaturen selbst ein Abscheuhen / weilen ihnen dise Eigenschafften verhast seynd.

Sie machet sie auch verdrießlich und unlustig; dann gleichwie sie niemahls Ruhe findet/und aus Eigen-Liebe den Todt zu wünschen sich nit unterstehet / also betrübt und quället sie sich nur immer selbst.

Sie machet ferner aus der Seele ein Gefäß der Unreinigkeit und Unehre; dann weil sie vil Gutes thut / vor sich betten last / sich der Sacramenten bedienet / und was dergleichen seyn mag / in allem disem aber nichts anders / als die Eigen-Liebe zum principio und Grunde hat / so werden alle dise Wercke damit verderbet und verunehret.

Durch eben dise Eigen-Liebe wird die Seele ein Meer der Ungerechtigkeit; dann weil ihre Unvollkommenheiten ein unergründlicher Abgrund seynd / so seynd auch alle Bewegungen diser Seele / wann die widrigen Winde ihrer Passionen auf sie loß stürmen/

nichts anders als ein Sturm/ und erschröckliche Wellen und Wogen/ welche sie mit Zorn und Unwillen dem jenigen entgegen setzet/ der ihrem Ubel etwa auf einige Art zu Hülffe kommen wolte.

Dise Seele ist weither einem **dem Ungestüm und Wuthen des Meers überlassenen Schifflein** gleich; sintemahl sie auf dem unruhigen und stets bewegten Meer der Eigen-Liebe herumb treibet / da sie von allen Seithen bestritten wird / und umb geringer Ursache willen Schiffbruch leydet.

Sie ist ferner gleich einem **vergifften Wasser**/ welches / indem es / wo es nur ein wenig den Hang hat / nach seinen Neigungen auf allen Seithen ausflüsset / mit dem Gestanck seiner Unvollkommenheiten denen / die die Reinigkeit lieben / unerträglich fällt.

Sie ist auch gleich einer unfruchtbarē Erde; dann sie bringet nichts hervor / als Dornen und Disteln/ und verdirbt nur die Früchte der guten Wercke.

Sie ist wie ein **stinckendes Aaß**; dann die Eigen-Liebe machet sie darzu/ damit sie ihr/als einem höllichsen Rabē/ zur Nahrung diene / und auch zugleich ein Raub und Unter-

terhalt der Teuffel / denen sie gleich ist / seyn möge.

Mit einem Wort / weil die Eigen-Liebe ist / wie ein unbändiges Pferd / ohne Zaum und Zügel / so machet sie / daß sich die Seele nach niemand richtet / und sich weder durch Einrathen eines andern / noch durch alle Erkanntnus / so sie etwa haben kan / einẽ Einhalt thut; sondern / weil sie auf ihren eignen Sinn und Urtheil erpicht ist / so ist sie gantz und gar nit zu zähmen.

Hier ist wohl zu mercken / daß alles dises auch geistlichen Personen begegnen / und unter dem Schein der Heiligkeit getriben werden könne. Dergleichen Leuthe seynd sehr schwärlich von diser Kranckheit zu heylen.

Dise Eigen-Liebe entstehet von der Lust / welche die Creatur in dem / was sie suchet / und in dem / was sie betrifft / zu finden verhoffet; und in deren Ansehung sie sich weder umb ihr Leben / noch umb sonst etwas / es mag seyn was es will / bekümmert. Sie entstehet auch nur bloß von der verderbten Natur / wie dann dieselbe in allen ihren Kräfften / sowohl in der / damit sie einen Ab-

schey-

scheuhen vor etwas in sich erwecket / als auch in der / damit sie etwas begehret / verdorben ist: Und entlich kombt sie auch her von der bösen Gewohnheit / welche man angenommen hat.

Dises verhält sich auch nun nit allein in der Warheit also mit der ersten Arth der Eigen-Liebe / welche sich insgemein bey Welt-Leuthen befindet: sondern auch mit der andern / womit geistliche Personen offt berühret werden / und die man mit Recht eine Eigen-Liebe nennet / wegen der Lust und Geschmacks / die sie in geistlichen Sachen suchen. Es ist auch dises wahr von der dritten Arth / welches die Eigen-Liebe derer geistlichen Seelen ist / so schon in dem Dienst GOttes etwas feines gethan haben.

Dise dritte Arth der Eigen-Liebe ist / gleichwie das Gifft des Diamants / welches / indem es nach und nach das innerste des Menschen abnaget / von aussen keinen üblen Zufall an den Tag leget / wie etwann andere Arthen des Giffts thun: Eben also untergrabet und verderbet dise Eigen-Liebe das innerište des Gewissens / ohne davon solche Zeichen zu geben / daß man es mercken

könte;

könte; sie führet dasselbe unvermerckt zum Todte / und am Ende bringet sie ihm dadurch den letzten Streich bey.

Ein gewisses Kennzeichen diser Eigen-Liebe ist / daß / wann unser Heyland einer Seele einige sonderbahre Gnaden-Gaben mitgetheilet / und ihr folgendes selbige wider nihmt / dise Seele darüber vil Unlust und Angst empfindet.

Die geistliche Eigen-Liebe ist gleichsam gepflantzet und eingewurtzelt in einem Grunde der Heiligkeit / welcher vilmehr ertichtet / als warhafftig ist. Sie führet die Seele durch einen sehr engen Weeg / der denen / so mit derselben öffters umbgehen / den Schein macht / als ob der Weeg GOttes vil enger und beschwärlicher sey / als es sich in der Warheit damit verhalt. Sie erzeiget in ihr / und in denen / so mit ihr umbgehen und sie hören / eine Arth der Heiligkeit / die eben so wenig warhafftig ist / als ihr Grund. Sie bringet auch gar solche Dinge in ihr hervor / die groß und wunderbar scheinen / und bey allen ein Erstaunen und Verwunderung erwecken / doch aber mit

mit Unruhe des Geistes vergesellschafftet seynd; dann gleichwie man folgends sihet/ daß man zu diser hochen Vollkommenheit und vorgegebenen Heiligkeit/ welche man an einem andern bewundert/ nit gelangen kan/ so empfindet man darüber eine solche Kleinmüthigkeit und Beschämung/ die der Seelen keine Ruhe lasset; welches dann ein klares Zeichen daß eine solche Heiligkeit eine Würckung der Eigen-Liebe ist.

Es versichert die Person/ so disen Tractat geschriben/ daß sie dises mehr/ als einmahl in sich probiret und empfunden; wann sie an die Heiligkeit einer gewissen Person von diser Classe gedachte/ so befand sie sich davon gantz eingenommen/ und in höchster Verwunderung. Doch nahm sie sich in acht/ daß sie nit darüber in Verwirrung und Unruhe fiel/ (die andere in diser Sache leichtlich überfallen können.)

Das VII. Capitel.

Mittel wider die Eigen-Liebe.

WEr von der Kranckheit der Eigen-Liebe will befreyet werden/ der muß

zum

zum ersten seine Zuflucht zu einer solchen Person nehmen / die von GOtt wohl erleuchtet ist / und die Gabe hat / die Geister zu unterscheiden. Man soll ihr alles innerliche Leyden / und die Ubungen des Zustandes / darinnen man ist / nebst dem Verlangen seines Hertzens entdecken ; man soll sich vor so kranck halten / daß dise erleuchtete Person urtheilen wird / daß man ist / und dahero erkennen / daß es höchst nöthig sey / daß einem geholffen werde / sintemahl man in der That gantz und gar unvermögend ist / sich selbst zu helffen.

Zum andern ist vonnöthen / daß man sich bemühe / alle seine Begierden und eigene Neigungen abzutödten / sowohl die / so auf gute und heilige / als auch die / so auf indifferente Dinge gehen. Man muß ihnen nit mehr nachlauffen / sonderlich wann sie uns am meisten anreitzen und an sich ziehen. Und damit man allhier umb sovil desto sicherer gehe / wird es sehr gut seyn / daß man sein Hertz allzeit seinem geistlichen Vatter entdecke / und sich von ihm regieren lasse.

Das dritte Mittel ist / wann man erweget / daß alle Dinge / sie mögen so gut und heilig seyn / als sie wollen / GOtt nit allzeit angenehm seynd / sondern nur die jenigen / so von ihm herkommen. Alsdann aber erkennet man / daß eine Sache von GOtt herkombt / wann sie uns nit verunruhiget und beweget; wann uns der Besitz derselben nit hoffärthig oder aufgeblasen machet; und wann ihre Abwesenheit uns nit Traurigkeit oder Unruhe verursachet: Sondern wann man / man mag sie haben oder nit / allzeit gleich zufriden / stille und in der Ruhe des Geistes sich befindet.

Das vierdte Mittel ist eine ernstliche Betrachtung / daß dergleichen Begierden der Eigen-Liebe zu erfüllen / so vil sey / als GOtt selbst verachten / und sich seinem Göttlichen Willen entgegen setzen. Dann gleichwie die Göttliche Liebe der Eigen-Liebe gantz zuwider ist; also thut man / wann man etwas aus Eigen-Liebe verrichtet / offenbar eine dem heiligen Willen GOttes zuwider lauffende Sache / und widersetzet sich ihm gäntzlich.

Das fünffte Mittel hat sein Absehen auf

die

die Auff führung des geistlichen Vatters/ der Vorhabens ist / das/ was sich von Eigen-Liebe in denen unter seiner Anführung stehenden Personen / und sowohl in ihren Verrichtungen/ als Begierden befindet/ abzuthun. Disen Zweck zuerhalten / soll er sich erstlich durch alle Mittel bemühen / in ihre Hertzen zu dringen / und sich einen Eingang darein zu machen : Und folgends soll er anfangen / sie sowohl mit grosser Gelindigkeit als Klugkeit zu verbinden / indem man mit dergleichen Patienten nit flugs offentlich/ und auf eine solche Art handeln muß / daß sie es gewahr werden : sondern man muß ihr Ubel verdecken / und ihnen gleichsam spielend zu Hülffe kommen / indem man ihnen allgemächlich das Gegentheil dessen / was sie begehren und unternehmen / thun lässet / da man es ihnen entweder entziehet / oder ihnen andere Objecta vorstellet. Als zum Exempel / wann jemand wolte an einen lustigen Orth gehen / und man liesse ihn einen andern besuchen ; oder / wann man einem nach Art einer schlechten Bestraffung / und ohne daß man ihm alles / was er begehret / versagte / eine kleine und kurtze Busse auf legte/der doch

eine grosse und langwürige haben wolte. Dann sich gleich anfangs der Eigen-Liebe beginnet zu widersetzen / und / zum Exempel / dem allerhand Arten der Abtödtungen zuverbiethen / der sie doch verlanget / (es wäre dann eine solche Person / die in dem Weege der Vollkommenheit schon weith forthgegangen / und wohl geübet wäre) das ist nit der Weeg / hierinne etwas gutes auszurichten.

Gleichwie aber dise Unterweisung aus der Liebe herkommen soll / also muß sie auch durch dieselbe eingerichtet und geführet werden. Dann die Strengigkeit hilfft zur Heilung der Eigen-Liebe nichts : Die Ursach ist / weil die Eigen-Liebe lieblich und freundlich ist / und also auch die Seele sehr zart und delicat machet ; dergestalt / daß wann man mit ihr bitter und härtiglich handelt / so vergehet ihr alle Lust / und fliehet ihre eigene Heilung mit Eckel und Abscheuhen : daß also die Eigen-Liebe nit anderst geheilet wird / als mit Liebe und durch Liebe.

Dise Gelindigkeit ist denen Obern sehr nöthig / und vornehmlich alsdann / wann sie

mit

mit denen / die unter ihrer Anführung sich befinden / solche Sachen abhandeln sollen / die den Geist betreffen. Alles Ubel / welches hier vorgehet / kombt insgemein aus disem Punct. Dann die Strengigkeit ist beschwärlich / erwecket Verdruß / und verursachet/daß die jenigen/ so man zu heilen Vorhabens war / sich zurück begeben.

Es ist ferner vonnöthen / daß der geistliche Artzt der Eigen-Liebe nit vergesse fleissig zu seyn / und seinen Krancken / oder die Cur / die er mit ihm hat vorgenommen / nit sobald unterlasse. Man muß allhier den leiblichen Aertzten nachfolgen / welche die jenigen/so am gefährlichsten kranck seyn / offt besuchen / offt mit ihnen reden / ihnen offt den Puls befühlen / und sie nit ehender verlassen/ als biß sie wahrnehmen / daß ihr Zustand zum guten ausschlagt / und sie anfangen sich besser zu befinden.

Man muß auch mercken/ daß es zweyerley Arten Leuthe gibt / die an diser Eigen-Liebe kranck ligen. Einige seynd denen gleich/ die ein langwüriges auszehrendes Fieber haben / da das Ubel schon sehr tieff in

ihr Innerstes eingedrungen. Ob nun wohl dise entweder gar nit / oder doch sehr schwär zu heilen seynd / so soll man sie doch deßwegen nit gantz verlassen ; sondern man muß mit ihnen umbgehen / als wie die Medici mit obgedachter Art von Krancken zu thun pflegen / nemblich man muß an seiner Seithe alles thun / was man kan / und das übrige GOtt überlassen. Doch man mag thun / was man will / so soll man sich doch in acht nehmen / daß man mit solchen Leuthen nit auf die rauche und harte Art verfahre / davon oben geredet worden ; dann dise Strengigkeiten seynd denen Seelen sehr schädlich und verderblich.

Die andern Krancken seynd so beschaffen / daß sie noch können geheilet werden : Es ist aber vonnöthen / daß man sich gegen sie viler Geschicklichkeit und Sanfftmuth bediene / wie allbereith gesaget worden.

Ob man nun aber wohl nit wenig Mühe um ihrentwillen über sich nehmen muß / und obgleich ihre Heilung sehr schwer ist / so soll man doch nit wegen der Schwürigkeit / die man anfangs darbey gewahr wird / daran ver-

verzweiffeln. Dann die Ursache der Schwürigkeit ist / daß die Eigen-Liebe den / so sie besitzet/ dergestalt verblendet/ daß sie ihm auch nit zulässet seine Unvollkommenheiten und Fehler klar zu sehen : Indem nun ein solcher Mensch sich nit vor kranck erkennet / so verursachet dises / daß die Heilung seines Ubels sehr schwär hergehet. Derowegen muß man alle Sorge anwenden / und mit allem Fleiß daran seyn / daß dergleichen Leuthe zur Erkanntnuß ihrer Kranckheit gelangen : Dann dise Erkanntnus kan gar vil zu ihrer Heilung und Gesundheit helffen.

Damit nun der geistliche Vatter zu disem Zweck gelange / so soll er sich hüten / daß er nit gleich Anfangs auf einige Art und Weise mit dem jenigen von der Eigen-Liebe rede / der mit selbiger behafftet ist. Dises muß man im Anfange vermeiden / damit man den Krancken nit scheuch mache / und bey ihm Argwohn und Schrecken erwecke ; sondern man soll ihm gleichsam von ferne die Ausübung der Enteignung vorstellen / und sie ihn dergestalt zu Wercke richten lassen/ daß man ihm einige Dinge / die nit so gar schwer zu

zu verlassen seynd / entziehe: Hernach muß man ihn in sich selbst gehen / und erkennen lassen / wie er bey diser und jener Sache mit diser Liebe angestecket gewesen. Man muß ihn aber nichts destoweniger Anfangs nit gleich mit solchen Worten anreden / die ihn etwann traurig machen könten / vil weniger soll man ihm scharffe Ausbutzer geben / sondern man muß ihn nur nach und nach sein Ubel erkennen lassen. Hernach wann er es wird erkannt haben / und davon befreyet seyn / alsdann soll man ihm zu verstehen geben / wie groß und gefährlich es gewesen.

Man muß sich in disem Fall verhalten / als wie ein Weegweiser thun solte / der einen führete / und sich an einen sehr gefährlichen Orth befände; er soll ihm so dann nichts sagen / das ihn an die Gefahr / darinnen er ist / zu gedencken verursachte; sondern ihm nur einen guten Muth machen / und mit ihm fortwandern: hernach / wann er disen engen Orth vorbey / soll er sich darumb nit weiter bekümmern und zuruck sehen. Es ist auch vonnöthen / daß die jenigen / so mit solchen

Personen zu thun haben / sich darbey sehr klůglich verhalten ; und daß man / ohne sie an die Schwůrigkeit / welche sich bey Abtödtung diser Eigen Liebe befindet / gedencken zu lassen / mit ihnen bald durch Parabeln und Gleichnusse rede / oder den Discurs auf eine dritte Person wende ; bald durch guten Unterricht sie zur Erkanntus ihrer Fehler geschickt mache ; und entlich bey einer guten Gelegenheit sie mit Sanfftmuth dahin bringe / daß sie wider zu sich selbst kommen / und in sich gehen.

Bericht

Des jenigen / der dises Werck erstlich ans Liecht gegeben.

ALs ich dises Buch abschrieb / gab unser Heyland der heiligen und tugendhafften Dame / die es verferthiget / zu verstehen / daß sie mich von dem / was folget / benachrichtigen solte / damit es am Ende beygesetzt wůrde.

Und dises ist / daß / gleichwie ein Engel bestellet ist über die Eigen-Liebe / sie zu unter-

terdrucken und zu bestreitten / also sey auch einer über die Liebe GOttes gesetzt / sie zu erhalten und zuvermehren: Und dise Verrichtungen seynd ihnen dermassen von ihrer Schöpffung an zugeeignet / daß sie darinne stäths verharren / und keiner sich des andern seines Ambts anmasset. Der / welchem GOtt seine Göttliche Liebe anbefohlen / ist St. Gabriel / deswegen er auch zur Bottschafft des H. Geheimnusses der Menschwerdung des Sohns GOttes erwählet worden; welches ein Werck der allergrösten Liebe GOttes gegen die Menschen war / und disem heiligen Engel in einer sonderbarer Entdeckung offenbahret worden / die ihm dadurch widerfahren / als sich die Göttlichen Personen der heiligen Dreyfaltigkeit deswegen unter einander geliebet (d' un acte d' amour reciproque.) Und der / welchem Befelch ertheilet worden / die Eigen-Liebe zu zähmen / ist St. Michael: Also befahl unser Heyland dem Engel Michael dazumahl / als Lucifer wider GOtt in dem Himmel rebellirte / und aus Eigen-Liebe sich dem allerhöchsten gleich machen wolte / daß er

er ihm widerstehen solte / als welcher Engel vor die Reinigkeit der Liebe GOttes / die dazumahl durch die Eigen-Liebe bestritten wurde / sehr eyffert.

Unser Heyland offenbahrte demnach das Geheimnus diser heiligen Dame / und sagte ihr: Berichte deinen geistlichen Vatter / daß er lerne / daß / wann jemand eine Seele von der Eigen-Liebe heilen will / er sich der Vorbitte St Michaels befehlen solle / damit er durch dessen Vermittlung von mir Beystand und Hülffe bitte und erlange: und daß / wann man von der Liebe GOttes berühret und eingenommen ist / man sich der Liebe und der Gunst des Engels Gabriel empfehlen solle; damit man durch dises Mittel umb sovil desto leichter zur höchsten Vollkommenheit der Liebe GOttes gelangen möge.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gagliardi, Achille,

Ein Kurtzer, gründlicher und ausführlicher Begriff, Der Christlichen Vollkommenheit

Franckfurt 1707

Asc. 1994 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262725-1
VD18 12189790